haus

ben.
e Mark 1,25
„ 0,65
„ 1,10
„ 0,60
„ 0,70
„ 0,40
„ 0,60
„ 0,40
„ 0,55
„ 0,30

d bleibt die beste
sen. In Original-
. Fläschchen zu
, die zu 65 Pfg.
M. 10 für 70 Pfg.
othen Kreuz.

Korbwaaren.

rven.
fen:
nge Erbsen Mk. 1,—
Erbsen I „ 0,75
„ I „ 0,45
„ II „ 0,40
„ „ 0,55
hte:
sen . . Mk. 0,90
, weiß . „ 0,70
roth . „ 0,75
ren . . „ 1,—
. . „ 0,65
n, roth . „ 0,65
ge . . . „ 0,80
llen . . „ 0,60
lauden . „ 0,70

tern
Matzke in Burg-
hundertfach bestä-
eglaubigt. 20 jähr.
ar mäßig.

. billigst Stellung
ge per Postkarte die
n-Post in Eßlingen.

Krankenlade.
en 23. Dezember,
10½—12 Uhr:
ugs-Termin.
ständigen Beiträge
Tage unbedingt ent-
Der Vorstand.

enkasse I.
24. Dezember:
r Beiträge:
on 9—12 Uhr
von 1½—4¾ Uhr.
gen Auflage liegt ein
ten
od. Konetzky
den) bei.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,66 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Fr. jos. Hy. Möckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

No. 347. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 24. Dezember 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Weihnachten.

(Nachdruck verboten.)

Da seh'n wir nun im Glanz der Kerzen
Und schau'n in unsern Weihnachtsbaum,
Und durch die müdgewordnen Herzen
Zieht Engelgruß wie Jugendtraum.

Wie sind sie süß, die Weihnachtslieder,
Und Glockenmund ruft übers Land,
Daß Lieb vom höchsten Himmel nieder
Den Weg zur dunklen Erde fand.

Wir glaubten schon, es ging verloren,
Was uns der Himmel einst geschickt,
Und seh'n nun, daß es neugeboren
Aus uns'rer Kinder Auge blickt.

Und wo uns solche Sterne scheinen,
Sind wir im Dunkeln nicht allein;
Wir wollen fröhlich mit den Kleinen
Und gläubig wie die Kinder sein!

Wir wollen ihren Traum behüten
Und wachsam sein in Liebespflicht,
Damit kein rauher Sturm die Blüthen,
Von ihrem Lebensbaume bricht.

So leuchtet denn, ihr Weihnachtskerzen,
Vergessen sei es, was uns drückt;
Wir tragen ja im tiefsten Herzen
Die Liebe, die die Welt beglückt!

Hans Eschelbach.

„Friede auf Erden!“

(Weihnachten 1900.)

Weihevolle Stille ringsumher. Die Glocken, welche soeben mit ehernem Munde den Jubelruf in die Lande sandten: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen!“ sind verstummt. Leise nur ertönen von der Orgel her Weihnachtsmelodien, das in andächtigem Schweigen knieende christliche Volk in eine süß-wehmüthige Stimmung versetzend. Da ertönt die Stimme des Priesters, der in geweihter Stunde seines Amtes am Altare waltet: „Gloria in excelsis Deo“ — „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Und der Chor fällt ein: „Et in terra pax hominibus bonae voluntatis“ — „Und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ Man kann ihn verstehen, diesen Jubelruf, dieses glückbringende Verheißen; denn Friede herrscht in der That an der geweihten Stätte, an der wir uns befinden, im schön geschmückten und festlich erleuchteten Gotteshause. Da schweigt Zank und Streit, da muß verstummen maßloses Begehren und sinnloses Wünschen; da darf, da kann der Haß nicht weilen; wird doch die heiligste Erinnerung aufgefrischt, die für einen Christen besteht: das Gedenken an das unbegreiflich hehre Geheimniß, das sich einstens vollzog auf Bethlehems schlafenden Fluren. Und das Volk gedenkt mit süßem Schauder jener wundervollen Nacht und betet und sinnt und sinnt und betet in heiliger Ruhe und seligem Frieden.

Und nun ein anderes Bild. In einem Zimmer eines Hotels in der niederländischen Residenzstadt Haag sitzt sinnend ein einsamer Mann. Es ist eine ehrwürdige Gestalt von fast patriarchalischem Aussehen, eine Gestalt, der man es ansieht, daß Kraft ihr inne wohnt, und daß ein mächtiger Geist dem alternden Körper seinen Willen aufzwingt. Zu den glitzernden Sternen empor richtet sich der Blick des Einsamen und Verlassenen, zu denselben Sternen, die auch auf die Lagerstätten seines Volkes im fernen Südafrika herniederlächeln. Trübe Gedanken bewegen das Herz des greisen Träumers. Er denkt an das verflossene Weihnachtsfest, welches schon die Kämpfe, die Leiden und den Heroismus seines Volkes schaute, gedenkt des schweren Unglücks, von dem er und sein Volk inzwischen betroffen wurden, denkt an den Unglückstag von Paardeberg und an die folgenden verhängnißvollen Kämpfe, durch welche ein goldgieriges, geldlüsternes Krämervolk einem kleinen, aber tapferen und freien Hirtenvolke die Ketten der Sklaverei anzulegen suchte. Nach der Insel Helena hinüber schweift dann für kurze Zeit der Blick des traurigen Mannes, um aber sogleich wieder zurückzukehren zu dem Lande, wo noch jetzt gestritten und gekämpft wird in blutiger Fehde, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Und eine Thräne tritt in das Auge des sinnenden Mannes, wie er an die abweisende Haltung derer denkt, deren Hülfe er erbitten wollte, und an die Zukunft seines Volkes, das schon so viele Opfer gebracht hat und nun langsam, aber sicher verbluten muß unter den Schlägen eines grausamen Eroberers — Friede auf Erden!

Friede auf Erden! Wo ist der Friede? So fragt sich nicht allein der in vorigem geschilderte einsame Mann, der nach Europa kam, um Frieden zu suchen, denselben aber nicht fand, so fragen sich Tausende, wenn sie einen Blick werfen in das gegenwärtige Leben der Einzelnen und der Nationen. Wann wird Friede werden? So fragt sich sicherlich auch mancher deutsche Jüngling, der so gerne Weihnachten im Kreise seiner Lieben feiern möchte, der aber fern, weit fern von der Heimath weilt unter einem fremden Volke mit fremden Sitten und Gebräuchen. Wann wird Friede werden? So fragen wir uns unwillkürlich, wenn wir sehen, wie die verschiedenen Klassen der menschlichen Gesellschaft sich einander befehden, die einen nicht gedenkend der Wahrheit, daß Gott selbst die Klassenunterschiede geschaffen, die anderen vergessend des Wortes: „Das andere aber ist dem ersten gleich: Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst!“

Und dennoch ist es wahr, das Wort, welches heute erklingt von Glocken- und Menschenzungen: „Friede auf Erden den Menschen!“ Wahr ist es wie süßes Frühlingsahnen im starren Winter, wahr wie das Immergrün der Tanne auf schneebedecktem Zweige, wahr wie das unstillbare Sehnen nach ewiger Glückseligkeit, welches das Herz des Menschen erfüllt. Wahr ist das Wort aber nur für jene, die da „guten Willens sind“. Gehören wir zu diesen, dann kann kein Streit der Nationen, keine Zwietracht der einzelnen Gesellschaftsklassen, kein böser Wille, mag er uns nun in dieser oder in jener Form entgegentreten, den Frieden rauben, den Frieden des Herzens, welcher süßer und werthvoller ist denn alle anderen irdischen Güter. In diesem tröstlichen Bewußtsein wollen wir das hehre Fest begehen, an dessen Schwelle wir nunmehr stehen, das letzte Weihnachtsfest des scheidenden Jahrhunderts.

Politische Nachrichten.

Berlin, 23. Dezember.

(*) **Graf Klinkowström** veröffentlicht zu den auch von uns erwähnten „Informationen“ des „Berl. Tagebl.“ über den Stand der Zolltariffrage folgende Erklärung:

„Die Combinationen, welche das „Berl. Tageblatt“ an meine Aeußerungen in der Jahresversammlung vom 18. d. Mt. geknüpft hat, sind, wie es jedem Kundigen ohne weiteres klar sein muß, ihrem ganzen Sinne nach, sowie in allen Einzelheiten von Anfang an bis zu Ende erfunden.“

Die „Deutsche Tagesztg.“ wiederholt nochmals, daß die conservative Partei noch keine bindende Stellung zur Getreidezollfrage genommen habe (vom Centrum gilt selbstverständlich das Gleiche und von den Nationalliberalen nach der Erklärung der „Nationall. Corr.“ ebenfalls.) Wenn einzelne Parlamentarier sich ohne irgendwelchen Auftrag ihrer Fraktionen mit Parlamentariern anderer Parteien oder mit einzelnen Ministern in Verbindung setzten, so könne es sich nur um ganz unverbindliche Gespräche handeln, aus denen für die künftige Gestaltung der Angelegenheit kein Schluß gezogen werden dürfe. Ganz so, wie die „D. Tgsztg.“ es wünscht, steht die Sache denn doch kaum. Graf Klinkowström hat schon etwas mehr behauptet. Das „Berl. Tagebl.“ und der „Vorwärts“ haben bereits einen fulminanten Appell an das Volk gerichtet, sich gegen den Brodwucher zu wehren. Endlich wird es ja wohl wirken.

(*) **Eine rothe Sylvesternummer** wird vom „Vorwärts“ vorbereitet, um der Kriegskasse wieder Gelder zuzuführen. Die „Konservative Korrespondenz“ bemerkt dazu:

Die Bebel'schen Broschürenreden versagen mit der Zeit. Wie „stimmungsvoll“ die Socialdemokratie in den Jahreswechsel eintritt, ist aus dem Inhaltsverzeichnisse der erwähnten Sylvesternummer zu ersehen. Das Titelbild zeigt folgende Darstellung: „Der Teufel holt die kapitalistische Dreieinigkeit, Bourgeois, Pfaff und Junker.“ Zugleich eine Illustration des Programmpunktes: Religion ist Privatsache. Ferner zeigt ein Vollbild das „neue Jahrhundert strahlend emporsteigen, während Knechtschaft, Unwissenheit und Schande des alten Jahrhunderts zur Hölle fliehen.“ Natürlich ist damit nicht die Knechtschaft gemeint, unter welcher die „gewöhnlichen“ Arbeiter von der socialdemokratischen Beamtenschaft gehalten werden, auch nicht die Unwissenheit, auf welcher die socialdemokratische Agitation basiert, ebensowenig die Schande, die beispielsweise das freiwillige Chinesenthum der Socialdemokratie über einen Theil unseres Volkes gebracht hat. Die „Genossen“ fühlen sich noch immer als makel- und tadellose Leute, die dazu da sind, die Welt zu verbessern — ohne selbst zu wissen, wie sie das anfangen sollen. Schöne Sylvesterstimmung!

Der „Vorwärts“ selbst bezeichnet die rothe Sylvesternummer als Parteilitteratur und bemerkt darüber u. a.:

Die rothe Sylvesternummer, die vom Verlage der Vorwärtsbuchhandlung herausgegeben wird, ist soeben erschienen. Sie bringt auf der ersten Seite einen vergnügt grinsenden Teufel mit einer leider veralteten Bartbinde, der mit Siebzigtausendmeilenstiefeln über Sterne einherstolpert und allerhand reaktionäres Gethier in Hermelinmänteln, Pickelhauben, Jesuitenhüten und Bäffchen in die Welt herumschleudert. Die Reise geht über den Uranus hinweg in irgend einen dunklen Winkel. Dort mag die Sippe gut aufgehoben sein, wiewohl wir wünschen, daß sie nirgends mehr Dumme finden möge, die ihr noch eine Statt bereiten. Auch sonst sind noch mancherlei lustige Teufelchen in Wort und Bild darin zu finden. —

* **Paris**, 21. Dez. Zur Verhaftung des Majors Cuignet wird noch gemeldet, daß dieser auf die Frage des Kriegsministers, ob er dem Deputirten Lasies jenes geheime Schriftstück, welches dieser von der Kammertribüne verlas, übermittelte, die Antwort verweigerte und erklärte, er werde nur vor einem Officier der militärischen Gerichtsbehörde sprechen. Dem Vernehmen nach soll Cuignet, der, wie schon gemeldet, auf den Mont Valerien interniert worden ist, wegen Insubordination und wegen Veröffentlichung eines geheimen Schriftstückes vor ein militärisches Disziplinar-

---

Heimkehr.

Ein Weihnachtsbild aus dem Leben.
Von Dr. Armin Kausen.

1) (Nachdruck verboten.)

Die Bahnhalle des Städtchens K. zeigte heute Abend ein außergewöhnliches Getriebe. Ungeduldig harrten viele des Münchener Schnellzuges, der so manchen lieben Weihnachtsgast aus weiter Ferne bringen sollte.

Endlich ein langer Pfiff, und donnernd rollte der Zug in den Bahnhof. Die Coupeefenster öffneten sich. Aus einem Frauenabtheil III. Klasse beugte sich ein schmales Mädchengesicht heraus, ein phantastisches Künstlerbarett keck in die Locken gedrückt. Aber die sanften Mienen und Gesten paßten schlecht zu dem flotten Aufputz. Ein graubärtiger alter Herr mit sehr korrekten Manieren, der jetzt aus dem Halbdunkel der Halle heraustrat, half nach flüchtiger Begrüßung der jungen Dame beim Aussteigen.

„Papa, lieber Papa, wie ich mich freue, Euch alle, unser Haus und Heim wiederzusehen,“ jubelte es förmlich von den blassen Lieben des Mädchens.

Ueberrascht, fast erstaunt blinzelte Rechnungsrath Perlborn zu seiner ihm äußerlich so unähnlichen Tochter hinüber.

„Aber Fanny, Kind, ist das Dein voller Ernst?“

„Und wie ernst es mir ist! In München litt es mich nicht mehr vor Sehnsucht nach Euch,“ erwiderte das Mädchen mit einem lauten Seufzer.

„Ist Dir denn Unangenehmes begegnet?“ fragte forschend und besorgt der Vater.

„Das, das nicht, aber,“ fügte sie mit auffallender Entschiedenheit hinzu, „ich kehre nicht wieder nach München zurück.“

Der alte Herr schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Du hast aber auch nirgends Ruhe. Wohin willst Du denn jetzt?“ polterte er. „Mama wird sich nicht wenig grämen, wenn sie von diesem neuen Einfall erfährt. Thu' mir wenigstens einen Gefallen; sag' es ihr nicht gleich, damit ihr die Freude des Wiedersehns nicht gestört wird. „Hörst Du, Fanny.“

Das Mädchen wurde ernst und tieftraurig. Während sie die Bahnhofstraße hinab zum Marktplatz schritten, sprach sie fast kein Wort. Sie hatte den Vater mit einem freudigen Entschluß überraschen wollen, und nun wies er sie zurück, verstand sie nicht! Nochmals versuchte sie zaghaft, auf die Sache zurückzukommen, aber der Vater schnitt ihr kurz das Wort ab.

Die Begrüßung im Hausflur des kleinen, aber sauberen Hauses am Marktplatz hinter der Kirche hätte nicht herzlicher sein können. Die Mutter, eine würdige Matrone mit vergrämten, aber herzensguten Zügen, weinte vor Freude, und die Geschwister wurden nicht müde, Fanny mit Fragen zu bestürmen. Nachdem Mimi, das Nesthäkchen, der Schwester die mitgebrachte Pupe abgeschmeichelt hatte, führte Herrmann, der angehende Referendarius, in seinem Wesen ganz das Ebenbild des Vaters, mehr förmlich als galant Fanny in das bescheidene Fremdenstübchen.

Die sichtlich gedrückte Stimmung des Vaters wirkte ansteckend, und als später die Familie um den Theetisch saß, hätte die Unterhaltung oft gestockt, wenn nicht Fanny unausgesetzt mit gesteigerter Lebhaftigkeit von ihren Eindrücken in der großen Kunststadt geplaudert hätte.

Die Ausstellungen, die herrlichen Sammlungen, die prächtigen Bau- und Kunstdenkmäler, die Kirchen, die großen Theater, die breiten Straßen und Promenaden, die Bierpaläste, die behäbigen und gemüthlichen Einwohner, alles wurde durch die anmuthige Art der Erzählerin in verklärtes Licht getaucht.

Nur als Bruder Hermann durch eine Zwischenfrage sich nach der Kunstakademie und nach der Privatmalschule ihrer beiden Lehrer sowie nach ihren Atelliergenossinnen erkundigte, verdüsterte sich der vordem so heitere Blick des Mädchens.

„Lassen wir das heute,“ bat sie in ganz verändertem Tone, „reden wir lieber von dem vielen Schönen — —“

Die Mutter schrack förmlich zusammen. „Aber was hast Du denn, Fanny, hat es Dir in der Malschule nicht gefallen, oder hat man Dich schlecht behandelt?“

„Nein, Mamachen, das ist es nicht. Da wäre viel zu erzählen, — aber thut mir die einzige Liebe an, erlaßt es mir bis morgen.“

„Bis morgen?“ frug zögernd die Mutter. „Wir werden morgen tüchtig die Hände rühren müssen, um zum Abend zeitig fertig zu sein. Ich habe für morgen Tante Burtscheid und Hermanns liebsten Freund, Assessor Willstedt, zur Bescheerung eingeladen. Arthur Willstedt war mir so dankbar, weil er als Stellvertreter des erkrankten Amtsrichters nicht nach Hause reisen kann.

Fanny war beim Namen Willstedt unmerklich zusammengefahren, aber sie bezwang sich, und ihre Abspannung und Ermüdung gab ihr willkommenen Grund, schon bald ihr Stübchen aufzusuchen.

Als sie sich unbeachtet wußte, preßte sie die heiße Hand auf das pochende Herz und sank auf den Stuhl herab. „Arthur kommt morgen Abend? Will er mich quälen, sich an meiner Qual weiden? Es ist ja alles aus zwischen uns! Arthur haßt die „Malweiber“, er hat mir die Wahl gelassen zwischen sich und der Kunst, und ich gab ihm den Ring, das Pfand unserer heimlichen Verlobung, zurück. Alles ist aus, und nun will er mir Auge in Auge gegenübertreten. Nein, das ertrage ich nicht, lieber reise ich gleich wieder ab.“

Sie hatte wohl etwas zu laut gedacht; denn der Schritt der Mutter klang auf der Schwelle. Ihr feines Ohr hatte den letzten Ausruf deutlich verstanden. Sie faßte die Tochter bei der Hand.

„Fanny, Fanny, was ist Dir denn? Ich bin ganz beklommen. Vater machte dunkle Andeutungen, Du sprichst von gleich wieder abreisen. Was hat es denn gegeben? Hast Du mit Vater einen Wortwechsel gehabt? Ist Dir in München Böses zugestoßen?“

Die Hand der Mutter zitterte heftig, als sie bei dieser Frage Fanny voll in die Augen schaute.

Doch diese vermochte den forschenden Blick ruhig zu ertragen. Das allwissende Mutterauge hatte genug gesehen. „Wissen ist nicht Schuld“, hatte sie früher oft gesagt, wenn von den Gefahren der Großstadt die Rede war. „Man kann viel Böses sehen und hören und doch im Herzen unschuldig bleiben.“

Kein Wort, keine Silbe war während dieser kurzen Scene gewechselt worden, aber die Mutter nahm das blasse Gesicht des Mädchens zwischen beide Hände und drückte ihr einen innigen Kuß auf Stirn und Mund.

„Schlaf wohl, mein Liebling, vergiß Dein Nachtgebet nicht! Wenn drinnen alles in Ordnung ist, so kommen wir über das andere schon hinweg.“

Die Mutter wollte gehen, aber Fanny meinte: „Bist Du denn nicht neugierig, was ich Dir zu sagen habe?“

„Nein, mein Kind, heute Abend nicht mehr. Wenn's nichts Schlimmes ist, was Du mir zu berichten hast, dann hat es Zeit bis morgen.“

„Schlimmes nicht gerade“, antwortete Fanny zögernd, „eigentlich ist es sogar etwas Gutes. Papa wurde gleich böse, als ich es ihm sagen wollte. Ich muß Dir erst die ganze Geschichte erzählen.“

„Nun gut, mit Vater will ich schon noch reden.“ Mit diesen Worten verließ die Mutter Fanny's Schlafgemach.

* * *

In der guten Stube zu ebener Erde war die kleine Familie mit ihrem Gaste um den hell strahlenden Christbaum versammelt. Der würzige Duft der Tanne mischte sich mit dem süßen Geruch der Wachskerzen, der Aepfel, der Honig- und Vanillekuchen zu einem die Sinne berückenden Gemisch.

Assessor Willstedt hatte die Tochter des Hauses freundlich, aber merklich zurückhaltend begrüßt und vermied es, in ihre Nähe zu kommen. Er plauderte mit der Rechnungsräthin, die eine Jugendfreundin seiner Mama war, und erzählte ihr von dem Briefe, den er als Begleiter einer Weihnachtssendung aus dem Elternhause vor einer Stunde mit der Post erhalten hatte.

Der warme, gemüthvolle Ton seiner Stimme drang zu Fanny hinüber, die, geistesabwesend über ihr junges Schwesterchen gebeugt, mit deren Kinderspielsachen tändelte. Das silberne Armband, das die Eltern ihr geschenkt, schmückte ihr Handgelenk, aber der sinnreich konstruirte Feldstuhl mit zerlegbarer Staffelei, das Geschenk ihres Bruders, stand wie verlassen in der Ecke.

Willstedt's Blick fiel auf diese ihm so verhaßte Ausrüstung des „Malweibes“, aber er bezwang sich und, sich zu Fanny wendend, warf er einige leichte Bemerkungen hin, die fast wie ein Kompliment für ihre Malerei klangen. Fanny antwortete nur abge-

gestellt werden. — Lasies erklärte einem Berichterstatter, er erhielt das von ihm verlesene Schriftstück nicht direkt von Cuignet. Er werde über dessen Verhaftung in der heutigen Kammersitzung interpellieren.

* **Haag**, 21. Dez. Aus den gestern der zweiten Kammer zugegangenen Gesetzentwürfen, betreffend die Eheschließung der Königin mit dem Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin ist hervorzuheben, daß das dem Herzog bewilligte eventuelle Wittwergeld ebenso wie das Wittwengeld der Königinmutter, 150 000 Gulden beträgt.

* **Washington**, 21. Dez. Der Senat nahm weitere Abänderungsvorschläge zum Hay-Pauncefote-Vertrage an, wodurch bestimmt wird, daß dieser Vertrag den Clayton-Bulver-Vertrag aufhebt, wodurch ferner die Clausel 3 des Vertrages gestrichen wird, wonach den anderen Mächten von dem Abkommen Mittheilung gemacht und die Mächte zum Beitritt aufgefordert werden sollten. Sodann genehmigte der Senat mit 55 gegen 18 Stimmen den ganzen Vertrag in der abgeänderten Form.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **Johannesburg**, 22. Dez. Die Buren griffen Zuurfontein auf der Bahnlinie zwischen hier und Prätoria Dienstag Nacht an, wurden aber zurückgeschlagen. Die Engländer erlitten keine Verluste.

* **Kapstadt**, 22. Dez. Binnen kurzem wird in den Distrikten Stellenbusch, Worcester und Washington das Kriegsrecht proklamirt werden.

* **Kapstadt**, 22. Dez. Die bei der Bahn in der Nähe von Houtkral im Norden von Deaar sich befindlichen Buren sind gestern von der Yeomanry vertrieben worden. Die Engländer hatten keine Verluste. Die Buren wandten sich westwärts. Eine starke Abtheilung ging auf Philippstown zu, um sich zu vergewissern, ob es noch von Buren besetzt sei. Die Buren hatten im Houtkral den Abzugskanal in die Luft gesprengt und den Telegraph zerstört. Schwere Regengüsse zerstörten in der Nähe von Rosemeadjunktion die Bahnlinie auf 150 Yards.

Aus Nah und Fern.

— **Kiel**, 22. Dez. Laut einem Telegramm des Kapitanleutnant Werner können sämmtliche Verletzte von der Gneisenau mit einem Transportdampfer in die Heimath befördert werden. Dagegen müssen zwei bereits vor der Katastrophe in Malaga gelandete Erkrankte dort bleiben. Die gestern begonnenen Taucherarbeiten zeigten, daß die „Gneisenau" auf dem Felsen festsitzt und verloren ist. Bisher konnte nur die Dokumentenkiste geborgen werden.

— **Petersburg**, 21. Dez. Bei dem Brande einer Dampfsägemühle sind 5 Arbeiter umgekommen.

— Eine musikalische Matratze. Friedrich Wilhelm III. von Preußen hatte in seiner Anspruchslosigkeit Ehrungen seiner Person nicht gern und suchte sie, wenn es sich thun ließ, zu vermeiden. Auf Reisen konnte er sich dem freilich nicht ganz entziehen. Er mußte die Gesänge der Schulkinder, die Ansprachen der Bürgermeister, die Deklamationen der Ehrenjungfrauen, die Musik der Bürgerwehren mit anhören und befand sich nicht eher in behaglicher Stimmung, als bis er abends endlich Ruhe hatte. Einmal fallte er jedoch, wie der „Bär" erzählt, auch dann noch eine Ueberraschung erleben. Er war in dem ersten Gasthof eines kleinen Städtchens abgestiegen. Erschöpft von den Anstrengungen des Tages, warf er sich am späten Abend auf sein Lager, da knarrte es unter ihm, und die musikalische Matratze begann zu intonieren: „Heil Dir im Siegerkranz!"

— Ein Scherz mit schlimmem Ausgang. Aus Spandau, 19. Dezember wird der „Voss. Ztg." gemeldet: In der vergangenen Nacht hat bei dem Pulvermagazin zu Nieder-Neuendorf ein Wachtposten einen andern Soldaten erschossen. Die Wachen stellte das 5 Garde-Grenadierregiment aus Spandau. Gestern hatte die 7. Compagnie die Wache. Ein Soldat faßte nun nachts den unseligen Entschluß, seinen auf Posten befindlichen Freund in Furcht zu versetzen. In gebückter Haltung näherte er sich ihm in der Dunkelheit, indem er, um eine seltsame Gestalt darzustellen, hüpfend vorwärts sprang. Der Posten, der die Gestalt bemerkte, rief der Vorschrift gemäß mehrere Male „Halt?" Als die Gestalt ihr sonderbares Thun fortsetzte und sich auch nicht zu erkennen gab, feuerte der Soldat, nicht wissend, wen er vor sich habe, einen Gewehrschuß ab und tötete den „Spaßmacher" durch eine Kugel, die dessen Kopf durchbohrte. Das Kommandanturgericht hat die Untersuchung des Vorfalles eingeleitet.

— Gegen Verbrennungen und Verbrühungen. Es wird oft Zeit verloren, indem man nicht weiß, was man bis zur Ankunft eines Arztes beginnen soll. Ein einfaches Mittel hierfür besteht in folgendem: Man schabe gewöhnliche Hausseife, mache mit etwas Wasser einen Brei davon, streiche ihn dick auf Leinwand und bedecke die Brandwunden damit. Der Schmerz wird darauf sehr bald nachlassen. Kommt er wieder, so wird der Verband erneuert. Dieses einfache Mittel ist in den meisten Fällen zur vollständigen Heilung ausreichend. Zeitig angewendet, verhindert es auch die Blasenbildung. Ist die Verbrennung tiefer, oder ein großer Theil des Hautgewebes zerstört, so setzt man der Seife etwas Arnikatinktur zu.

— Mittel gegen wundes Zahnfleisch. Man gießt in ein Glas lauwarmes Wasser einen Theelöffel voll Myrrhentinktur und spült sich damit anfangs dreimal des Tages den Mund aus. Dies lindert sowohl die Schmerzen des Zahnes wie des Zahnfleisches. Bei anhaltendem Gebrauch am Morgen wird der Schmerz nie wiederkehren.

— Im Schnee begraben. Aus Belcade bei Belluno kommt die Nachricht, daß hart an der österreichischen Grenze, in der Oertlichkeit Val Fredda, drei Leichen, die unter einer Schneelawine begraben waren, gefunden wurden. Sofort nach Bekanntwerden des Unglücksfalls waren die Ortsinsassen herbeigeeilt und hatten sich mit allem Eifer an die Arbeit gemacht, um die Begrabenen zu retten. Es war umsonst. Die Erstickten sind Schmuggler, welche von Oesterreich Tabak, Cigarren, Zucker, Spiritus usw. auf Schleichwegen nach Italien brachten und bei dem gefährlichen Gange ihr Leben einbüßen mußten.

Litterarisches.

— Eine sicherlich die ganze Kulturwelt interessierende Schrift erschien soeben im Verlage von Gerhard Kühtmann in Dresden unter dem Titel: Lösung der Jahrhundertfrage mit dem Zirkel von einem Deutschen (Preis 2 Mk.) Das auf exakt wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute Ergebniß dieser zeitgemäßen Broschüre ist kaum zu widerlegen. Verfasser liefert den Schlüssel zur Lösung der Frage und zeigt in logischer Weise, daß zwar die Astronomen und Chronologen in der Auffassung über das Geburtsjahr Christi auf dem Boden der Wahrheit stehen, die ersteren jedoch in Gemeinschaft mit den Historikern hinsichtlich der Berechnung desselben gegen die Wahrheit verstoßen und dadurch den ganzen Streit hervorgerufen haben. Namentlich erschwerend für die Lösung ist es, daß sich die Historiker außerdem noch mit ihrer in der ganzen Streitfrage bis zu dieser Stunde maßgebenden Ansicht in ausgesprochenen Gegensatz stellen zu dem römischen Abt Dionysius, dem Begründer der christlichen Zeitrechnung. Das streng wissenschaftliche Resultat des Verfassers deckt sich übrigens auch mit der Auffassung, die heute noch die katholische Kirche festhält. Das Interesse an dem Durchlesen der Schrift wird noch besonders erhöht durch den am Schlusse beigefügten Anhang, in welchem der Verfasser unter anderem an der Spitze die Auffassung des Deutschen Kaisers selbst mittheilt. Erfreulich wäre es, wenn endlich durch diese rein sachlich gehaltene Schrift die noch fehlende Klarheit geschaffen worden wäre, noch erfreulicher aber, wenn sich auch hier wieder deutsche Gründlichkeit bewiesen und ein für die ganze Kulturwelt so hochinteressantes Problem, mit dem sich bisher alle gesellschaftlichen Kreise, ohne Ausnahme ob reich oder arm, hoch oder niedrig, beschäftigten, gelöst hätte.

* * *

Empfehlenswerthe Bücher.

Leben der seligen Klosterfrau Maria Crescentia Höß von Kaufbeuren. Von P. Ignatius Feiler, O. F. F. Min. 5. verbesserte Auflage. A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W. 8°. 396 Seiten. Preis geb. Mk. 3.

Das Brod des Lebens. Communionbuch für fromme Seelen. Enthaltend Communionandachten für die verschiedenen Festtage des Jahres. Nach einer in einem Kloster aufgefundenen Handschrift. Herausgegeben von C. Berthold. 2. Auflage. A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W. 16°. 296 Seiten. Preis geb. Mk. 0.75.

Emmanuel. Vollständiges Gebetbuch beim öffentlichen Gottesdienste und bei den hauptsächlichsten Vereins- und Bruderschaftsandachten von P. Franziskus Haase, O. F. M. A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W. 16°. 464 Seiten. Preis geb. Mk. 1.50.

Das katholische Kirchenjahr erklärt für Schul- und Haus von Theodor Beining, Pfarrer zu Eggerode. A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W. 8°. 80 Seiten. Preis cart. Mk. 0.30.

Das Kirchenjahr. Ein Lehr- und Gebetbuch für katholische Christen. Von Pfarrer B. Störmann. Durchgesehen und mit einigen Zusätzen vermehrt von Pfarrer Beining zu Eggerode. 2. Auflage. A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W. 16°. 480 Seiten. Preis geb. Mk. 1.50.

Zu beziehen durch die J. & A. Temming'sche Buchhandlung in Bocholt.

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1900.

Geburten.

1. Heinrich Wilhelm Anton, S. v. Weber Wilhelm Leson und Adelheide Johanna Mispelkamp. — 2. Josephine Karolina, T. v. Weber Hermann Terweide und Gertrude Rademacher. — Wilhelm Martin, S. v. Fabrikarbeiter Heinrich Tenbergen und Bernardina Joormann. — Johannes Karl, S. v. Weber Johannes Hüls und Elisabeth Eising. — 3. Theresia Maria Margaretha, T. v. Fabrikant Gustav Becker und Wilhelmina Tacke. — Katharina Augusta Henriette, T. v. Ziegler Friedrich August Ridder und Maria Wöhle. — Johannes Franz Bernhard, S. v. Maurer Joh. van den Berk und Wilhelmina Terwege. — Ferdinand Johannes, S. v. Weber Josef Wienand und Anna Mensink. — 4. Maria Helene, T. v. Sandformer Franz Fremmer und Elise Heuer. — Johannes Heinrich, S. v. Fabrikarbeiter Hermann Kose und Anna Rösken. — Albert Johannes Anton, S. v. Fabrikarbeiter Anton Jansen und Franziska Böckenkötter. — 5. Katharina Magdalena, T. v. Spinnermeister Bernhard Helbering und Anna Katharina Dederichs. — 6. Helene Agnes Anna und Maria Theresia Katharina, Zwillinge v. Fabrikarbeiter Hubert Holten und Helene Pütz — Regina Franziska, T. v. Maurer Hendrick Gausner und Hendrina Holweg. — Nikolaus Richard Hermann, S. v. Fuhrunternehmer Johannes Dors und Maria Nießing. — 7. Karl Anton, S. v. Commis Bernard Imping und Helene Wünnenberg. — Elisabeth Maria Gertrude, T. v. Weber Johannes Theodor Harhuis und Gertrude Hüls. — Maria, T. v. N. N. — Heinrich Anton, S. v. N. N. — 9. Josef August, S. v. Anstreicher Bernhard Nabeling und Anna Katharina Buß. — Jos. Bern., S. v. Ackerer Hrch. Barking u. Johanna Unland. — Josef, S. v. Kaufmann Paul Gerhard Fehlings und Elisabeth Adelheid gnt. Bertha Gerbaulet. — 10. Aloys Maria Hubert, S. v. Kaufmann Aloys Pottmeyer und Josefa Kersting. — 11. Martha Clara Bernardina Catharina, T. v. Fabrikant Ernst Werner Schwartz und Hermina Böltink. — Maria Ernestina, T. v. Fabrikarbeiter Carl Büche und Bernardina Gertrude Brüggenhorst. — Maria Katharina, T. v. Schlachter Franz Kreillamp und Katharina Günsing. — Margarethe Louise Karoline Wilhelmina, T. v. N. N. — 12. Adolf August Gerhard S. v. Untermeister Heinrich Tölting und Getrude Auguste Kranefeld. — 13. Gertrude Margaretha Johanna, T. v. Weber Anton Nießing und Gertrude Tekampe. — 14. Wilhelmina Dorothea Elisabeth, T. v. Eisendreher Johannes Berndsen und Wilhelmina Mümken. — Maria Hermina, T. v. Weber Conrad Meyer und Anna Katharina Borgers. — Christina Antonia, T. v. Rauher Anton Terwege und Bernardina Poelhuis. — 15. Mathilde Luise, T. v. Fabrikarbeiter August Rawie und Anna Johanna Dickmann. — Georg Heinrich, S. v. Postboten Heinrich Meiering und Johanna Gertrude te Lake. — Maria Friederike Wilhelmina, T. v. Holzarbeiter Gustav Siemens und Gertrud Steffens.

Heirathen.

3. Schmelzer Wilh. Leopold Roßner und Wittwe Johanna Sophia Schmitz, geb. Joormann.

Sterbefälle.

2. Carl Wilh. Ant. Frz. Rumswinkel, 15¾ M. alt. — 4. Frz. Herm. Joh. Enk, 2 J. alt. — 5. Ehefrau Theresia Billmann, geb. Tiggelbeck, 25¾ J. alt. — 7. Frz. Carl Georg Ehling, 2¾ J. alt. — Johann Hrch. Schmeink, 3⅓ J. — 8. Ackerer Wilhelm Dewitt, 50 J. alt. — 10. Gottfried Bernard Markwalter, 7 W. alt. — 12. Christian Friedrich Müller, 17¾ M. alt. — 13. Maria Geuting, 14 M. alt. — 14. Zimmermann Bernard Mölders, 54 J. alt. — 15. Hermann Christian Overbeck, 4½ M. alt.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 24. Dezember.

□ Im kath. Gesellenverein gelangten am Sonntag Abend die ewig denkwürdigen Stätten des hl. Landes in einer reichhaltigen Serie von Lichtbildern zur Darstellung — Hervorragendes Interesse fand die Vorführung eines Edison'schen Phonographen. Beide Veranstaltungen wurden sehr beifällig aufgenommen.

(*) Das „Armeeverordnungsblatt" bringt eine Uebersicht der Infanterietruppentheile, die am 1. April 1901 Einjährig-Freiwillige einstellen. Es sind beim 7. Korps: Die Infanterieregimenter Nr. 55 (Detmold) 3. Bataillon, und Nr. 159 (Mühlheim an der Ruhr). — Beim 8. Korps: Die Infanterieregimenter Nr. 65 (Köln), Nr. 160 2. Bataillon (Bonn, nur Bonner Studirende) und Nr. 161 (Trier).

✉ Brief ans Christkindchen. „Wohin so eilig?" fragte Herr X den ihm begegnenden Geschäftsfreund Y, dem er eine wichtige Mittheilung zu machen hatte. „Zur Post" lautete die Antwort, und der Gefragte setzte sich inzwischen in einen gelinden Trab, der in der menschenleeren **-Stiege in einen unregelmäßigen Galopp überging. Kopfschüttelnd folgte X seinem Freunde, der alsbald mit beflügelten Schritten über die belebte Osterstraße eilte und kaum drei Schritte vom Briefkasten seinem zwar beholzschuhten aber doch schnellfüßigen Töchterchen einen Brief mit den Worten abnahm: „Der Brief gehört ja in den Bahnhofsbriefkasten". „Dann kannst Du ihn ja wohl mitnehmen," lautete die prompte Antwort, und das Kind kehrte gelassen um. Inzwischen war Herr Y herbeigekommen und fragte: „Warum so eilig?" „Es galt einen Brief ans Christkindchen abzufangen", antwortete X, und im nächsten Restaurant wurde das „Briefgeheimniß" schnöde mißachtet. In dem mit Firma-Aufdruck versehenen Geschäfts-Couvert, dessen Adresse lautete: An die Firma Kiskinchen, befand sich folgendes Briefchen: Libes Kiskinchen Heini hat Lottchen den Kop abgebrochen un den Arm ausgerissen. Braugt im kein Ferd su bringen hat mama selbst gesacht, sonst gets dem Ferd wie dem armen Lottchen. Maria." Der Brief war zwar mit einer echten 3 Pfennig-Marke frankirt, wäre aber zweifellos als „unbestellbar" an den Vater der Absenderin zurückgelangt. Zur Erläuterung sei noch hinzugefügt, daß das erwähnte, übel zugerichtete „arme Lottchen" eine hochbetagte und schon recht gebrechliche Puppenfee war. Wie uns mitgetheilt wird, soll der „grausame Heini" kein vierbeiniges hölzernes Roß, sondern ein däftiges Schaukelpferd mit bemalten Beinen, hölzernem Schwanz und unzerbrechlichem Kopf vom Christkindchen erhalten, — denn „da hat er was — for's ganze Leben", meint sein praktischer Vater. Der erwähnte unbestellbare Brief ans Christkindchen hat demnach seinen Zweck doch nicht ganz verfehlt.

‖ In der gestrigen, gut besuchten Versammlung des katholischen Arbeitervereins theilte der hochw. Präses, Herr Caplan Schütte, u. a. mit, daß die Weihnachtsfeier am nächsten Sonntag stattfindet, während für die übliche Weihnachtsverloosung der 1. und 6. Januar bestimmt sind. Die Feier des Stiftungsfestes, für welche der hochw. Diöcesansekretär, Herr Rektor Schulte-Münster, als Festredner gewonnen worden ist, wird, wie aus den weiteren Mittheilungen des hochw. Herrn Präses hervorging, am 20. Januar stattfinden. Es folgte sodann ein eingehendes Referat des Herrn Vorsitzenden über den Delegirtentag der katholischen Arbeitervereine der Diöcese Münster, über welchen wir bereits früher eingehend berichtet haben, und eine Vorführung von Lichtbildern, durch welche den Zuschauern die für alle Christen ehrwürdigen Stätten des gelobten Landes vor Augen geführt wurden.

✕ Von drei Burschen angefallen wurde am gestrigen Abend ein Passant der Chaussee Rhede-Bocholt. Als derselbe auf die Aufforderung, sein Geld abzugeben, einiges Kleingeld auf die Straße warf, stürzten zwei der Strolche über die willkommene Beute her, während der dritte, der eigentliche Angreifer, von den Angegriffenen einen Stockhieb erhielt, der ihn zu Boden warf. Hierauf rettete sich der Angegriffene durch die Flucht.

* **Rees**, 21. Dez. Laut einer heute eingetroffenen amtlichen telegraphischen Benachrichtigung wird der Seesoldat Moritz Evers von hier, welcher dem deutschen Besatzungsheere in China angehörte, seit dem 13. ds. vermißt. Auf einer Fahrt wurde das Schiff von einem heftigen Sturme überrascht, und so fand derselbe aller Wahrscheinlichkeit nach seinen Tod in den Wellen. Ein harter Verlust für die Angehörigen des hoffnungsvollen jungen Mannes, insbesondere für seine betagte Mutter.

* **Dinslaken**, 21. Dez. Es wird beabsichtigt, hier eine Rektoratschule zu errichten. Bis jetzt sind schon über 60 Unterschriften gesammelt. Hoffen wir, daß dieser Plan zur Ausführung gelangt.

---

brochen. Erst als er sie harmlos frug, wann sie wieder nach München reise, schnellte sie förmlich empor und erwiderte hastig: „Das weiß ich noch nicht."

Den anderen war die seltsame Bewegung entgangen, aber Arthur empfand den Vorgang wie ein drückendes Räthsel.

Als er vor dem Abendessen mit Hermann einen Augenblick allein war, frug er den Freund offen heraus nach dem Grunde dieser ausweichenden Antwort. Hermann wußte von dem zarten Bande, das vor einem Jahre noch diese beiden ihm gleich lieben Menschen umfing, weit mehr als seine Eltern, die kaum eine Ahnung gehabt hatten. Er kannte auch den jähen Abschluß und antwortete deshalb fast gereizt: „Fanny hat wieder ihre Launen, es gefällt ihr in München nicht, sie will anderswohin, — vielleicht nach Berlin. Ich weiß nichts Bestimmtes. Papa schien Näheres auch noch nicht erfahren zu haben." Hermann machte schon Miene, bissig zu werden, und spöttelte über die „Münchener Luft", die der Schwester nicht tauge, aber Arthur blickte so finster drein, daß ihm das Wort im Munde erstarb.

„Du weißt, Hermann, daß ich mit Fanny fertig bin, aber einen Stein soll keiner auf sie werfen, auch ihr Bruder nicht, das ertrage ich nicht. — —

Eben trat Fanny an der Seite ihrer Mutter und der Tante Burtscheid aus dem anstoßenden Wohnzimmer. Die gute Tante, eine kinderlose Wittwe, hatte ihr ein feines Spitzenfichi mit blauen Atlasbändern und einer dazu passenden Haarschleife als Christkind mitgebracht, und die Mutter ließ ihr keine Ruhe, bis sie sich mit den neuen Geschenken geschmückt hatte.

Im leichtverschleierten Lichte der Tischhängelampe erschien die geschmeidige Gestalt jetzt bildschön. Das dichte blonde Haar fiel in natürlichen Locken über die hohe Stirn und umrahmte das feine schmale Gesicht mit den dunklen Augen, die in ihrem wehmüthigem Ausdruck fast schwarz erschienen.

Assessor Willstedt mußte sich abwenden. Bei ihrem Anblick wurde er sich nur zu schmerzlich bewußt, was er verloren hatte — durch ihre Schuld. Und doch stahl es sich wie ein Gebet aus seiner Seele hervor, ein selbstloses Gebet, daß diese stets so reine Seele im Schlamme der Welt nicht versinken möge.

Er stand noch unter der Wirkung dieser feierlichen Stimmung, als er bald darauf zufällig Fanny allein neben sich unter dem Christbaum sah. Eine innere Stimme drängte ihn, von ihrem Berufe und ihren nächsten Plänen zu sprechen. Schier sprachlos starrte er sie an, als er sie leicht und ohne eine Zeichen der Befangenheit erwiderte: „Ich kehre nicht nach München zurück." Auf die Frage: „Warum denn nicht?" erhielt er nur die kurze Antwort: „Ich habe zu traurige Erfahrungen gemacht."

* * *

Assessor Willstedt hatte keine ruhige Christnacht heute. Die widerstreitendsten Gefühle und Befürchtungen peinigten ihm Herz und Sinne. Er fand erst spät den Schlaf und wachte bereits wieder auf, als die Glocken zur Frühmette riefen. Es trieb ihn hinaus, um an derselben Stätte zu beten, wo sein einstiges Lieb mit ihrer Familie jetzt weilen mußte.

Er betete tief und inbrünstig für sie und für sich, für sie, daß der Himmel sie schütze, und für sich selbst, daß er den Frieden wiederfinde.

Vor der Kirchenthür wollte er der Familie des Freundes ausweichen, aber der Laternenschein verrieth ihn, und bald hörte er sich von Hermann anrufen. Nochmals wurden Weihnachtswünsche ausgetauscht. Die letzte, die ihm ihre kleine Hand zum Gruße bot, war Fanny. Fast unhörbar stammelte sie: „Friede, Friede — auch mit Ihnen!"

In seiner Verwirrung vermochte er nur zu antworten: „Ja, — — Fanny."

* * *

Zur Besuchsstunde erschien Assessor Willstedt im Hause des Rechnungsrathes, um sich nochmals für die gestrige Einladung zu bedanken und nach dem Befinden der Familie zu erkundigen.

Der Rechnungsrath war mit seinem Sohne allein im Empfangszimmer. Von draußen, von der Richtung der Küche her, erscholl lautes, übermüthiges Lachen. Plötzlich sah man Fanny, die kleine Schwester an der Hand, mit heiter gerötheten Wangen tänzelnd in's Zimmer hüpfen. Eine saubere Küchenschürze umhüllte beinahe die ganze Figur, und die Hand fuchtelte mit dem hölzelnen Kochlöffel in der Luft herum.

„Nein, Mama, heute bleibst Du ruhig in der Stube, ich koche allein und Mimi hilft mir."

„Sei doch vernünftig, Kind, so schnell geht das nicht. Der gute Wille macht noch keine Köchin. Du würdest uns am Weihnachtstage die ganze Mahlzeit verderben."

Während die Mutter auf dem Hausflur noch weiter sprach, hatte Fanny entsetzt den feierlichen Besuch in schwarzem Gehrock und Cylinder entdeckt und wollte sich schleunigst zurückziehen. Aber die drei Herren protestirten um die Wette. Hermann verstand den fragenden Blick des Freundes und rief, während Fanny schweigend sich bemühte, die Bänder der Küchenschürze zu lösen, die Mutter herein.

„Mama, Freund Arthur darf doch jedenfalls die veränderten Umstände erfahren. Erzähle Du, wenn Fanny mit der Sprache nicht heraus will."

Und die überglückliche Mutter erzählte, daß Fanny, wie sie sich ausdrückte, daß Zigeuner-Leben in München gründlich satt habe. „Gott sei Dank hat es ihr an Leib und Seele nicht geschadet, nicht wahr, mein Liebling," sprach sie zärtlich, indem sie den Scheitel des Mädchens streichelte. „Im Künstlerinnen-Verein fand sich ja manche brave Kameradin, aber in der Malschule und in ihrer Pension herrschte kein Ton, der für junge Mädchen paßt."

Der Assessor empfahl sich bald, nachdem er zu dem Wechsel der Dinge aufrichtig gratuliert hatte. Aber sein gereifter Verstand traute dem Landfrieden nicht recht, wenn er auch nur zu gut fühlte, daß schon am Weihnachtsabende trotz allem die alte Neigung wieder neu aufgekeimt war. Und nun erst! Wenn's wahr wäre und wahr bliebe!" — —

Als vorsichtiger Jurist sondirte er auf seiner Ferienreise in München diskret das Terrain und erfuhr nur Gutes und Bestes von dem geliebten „Malweibe", das, wie einer ihrer Lehrer und auch leichtfertige Kameradinnen meinten, total seinen Beruf verfehlt habe, keinen Scherz verstehe und als richtige Stubenhockerin aus der Provinz das Leben in der Großstadt nicht zu nehmen wisse.

Arthur hatte genug gehört. Mit abgekürzter Frist reiste er zuerst in seine Heimath und dann nach seinem Amtsstädtchen, um Fanny den Ring, den sie ihm zurückgegeben, nochmals anzubieten. Der öffentlichen Verlobung folgte bald die Hochzeit.

Fanny ist jetzt Frau Amtsrichter und trägt kein Künstlerbarett mehr. Aber die Staffelei, Palette und Pinsel haben in einem geräumigen Mansardenzimmer gegen Norden, dessen Wände mit Kreidezeichnungen und Oelskizzen bedeckt sind, ihren legitimen Platz. Denn Frau Fanny hatte ihren Ehebund nur unter der Bedingung geschlossen, daß Arthur seinen Haß gegen die „Malweiber" in diesem Ausnahmsfalle unterdrücke und ihr gestatte, wenigstens einige freie Stunden in der Woche sich in ihr Lieblingsreich zurückzuziehen. Mittlerweile übt Arthur sich in einem abgelegenen Kämmerlein im Flötenspiel, das er schon in seinen Knabenjahren leidenschaftlich liebte. Man soll ihn aber schon einige Male auf Besuch im „Atelier" gesehen haben.

An den Weihnachtstagen erscheint keine Nummer unseres Blattes.

* * *

Dringliche Inserate

für die zunächst erscheinende Nummer, welche am Donnerstag Vormittag zur Ausgabe gelangt, werden auch noch am zweiten Weihnachts-Feiertage in unserer Geschäftsstelle entgegen genommen.

60 2. Bataillon
Nr. 161 (Trier).
chen. „Wohin so
gnenden Geschäfts-
heilung zu machen
wort, und der Ge-
n gelinden Trab,
in einen unregel-
hüttelnd folgte X
flügelten Schritten
kaum drei Schritte
schuhten aber doch
f mit den Worten
en Bahnhofsbrief-
wohl mitnehmen,"
das Kind kehrte
) herbeigekommen
s galt einen Brief
ortete X, und im
eheimniß" schnöde
fdruck versehenen
te: An die Firma
en: Libes Kikinchen
hen un den Arm
fu bringen hat
tf dem Ferd
a." Der Brief
.Pfennig-Marke
„unbestellbar" an
gt. Zur Erläute-
rwähnte, übel zu-
betagte und schon
e uns mitgetheilt
kein vierbeiniges
Schaukelpferd mit
und unzerbrech-
ten, — denn „da
meint sein prak-
llbare Brief ans
Zweck doch nicht

en Versammlung
ereins theilte
hütte, u. a. mit,
nächsten Sonntag
Weihnachts-
ar bestimmt sind.
, für welche der
Schulte-Münster,
wird, wie aus
v. Herrn Präses
nden. Es folgte
des Herrn Vor-
der katholischen
, über welchen
haben, und eine
welche den Zu-
igen Stätten des
urden.

allen wurde am
ee Rhede-Bocholt.
ein Geld abzu-
ße warf, stürzten
nene Beute her,
eifer, von den An-
r ihn zu Boden
ffene durch die

ute eingetroffenen
gung wird der
her dem deutschen
eit dem 13. ds.
das Schiff von
so fand derselbe
d in den Wellen.
n des hoffnungs-
für seine betagte

ird beabsichtigt,
Bis jetzt sind
lt. Hoffen wir,
ngt.

abgekürzter Frist
ann nach seinem
, den sie ihm
Der öffentlichen

und trägt kein
lei, Palette und
ansardenzimmer
Kreidezeichnungen
egitimen Platz.
und nur unter
ur seinen Haß
Ausnahmsfalle
ens einige freie
ngsreich zurück-
h in einem ab-
das er schon in
bte. Man soll
h im „Atelier"

tstagen
ummer
es.

te

nmer, welche
ur Ausgabe
veiten Weih-
eschäftsstelle

Neueste Meldungen und Drahtberichte.

* **Berlin,** 22. Dez. Die „Berl. Ztg." bringt die anderweitig noch nicht bestätigte Nachricht, daß die Leiche des Polizeidirektors v. Meerscheidt-Hüllessem von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden sei und heute früh aus dem Trauerhause abgeholt werden solle.

* **Paris,** 22. Dez. Der Kriegsminister bestrafte den Major Cuignet mit 60 Tagen Festungshaft.

* **Paris,** 22. Dez. Kammer. In der gestrigen Nachmittagssitzung wünscht Lasies über die Maßregeln zu interpelliren, die hinsichtlich Cuignets ergriffen wurden. Der Ministerpräsident verlangte die Vertagung der Interpellation bis nach Erledigung der übrigen Interpellationen. Die Vertagung wurde mit 309 gegen 192 Stimmen beschlossen.

* **London,** 23. Dez. Die „Westminster Gazette" ergeht sich in einer äußerst heftigen Kritik gegen die Art und Weise der Kriegführung in Süd-Afrika und sagt: Die Yeomary ist unzufrieden, weil man sie so lange unter den Waffen hält; die Freiwilligen beklagen sich über die Politik der Bevorzugung, welche vom Kriegsamt an den Tag gelegt wird. Auch die Officiere beklagen sich, daß der Favoritismus seine Blüthen treibt, und daß eine Reihe protegierter Officiere nach England zurückberufen worden sind und gefeiert werden, ohne daß sie jemals schwierige Posten zu bekleiden hatten.

* **London,** 22. Dez. Wie die Daily Mail erfährt, befindet sich der ganze Norden der Kapkolonie im offenen Aufstand gegen die britische Macht. Die Holländer haben sich, wie zu Beginn des Krieges, als die Freistaatburen in die Kapkolonie eindrangen, wieder erhoben und gewähren den einfallenden Buren moralische und thatkräftige Unterstützung. Viele Rebellen schlossen sich den Burenkommandos an. Ohne scharfe Kämpfe dürften die Buren nicht zurückgeworfen werden.

* **London,** 22. Dez. Eine Pekinger Depesche der Morningpost berichtet unterm 20. Dez.: Sir Robert Hart (Verwalter der chinesischen Seezölle) hatte gestern eine Unterredung mit Tsching und empfahl ihm hinsichtlich der Bestrafung der schuldigen Beamten Schritte zu thun, die Eindruck machen könnten. Tsching meinte, die Hinrichtung von zwei oder drei Schuldigen sei möglich, die lebenslängliche Einsperrung Tuans sicher. Er fügte aber hinzu, daß daß in Peking beschlagnahmte Privat- und Staatseigenthum an Werth vollkommen gleichkomme der von den Gesandten geforderten Entschädigung. (!)

* **London,** 22. Dez. Laut dem „Evening Standard" ist Kimberley von den Buren ernstlich bedroht.

* * *

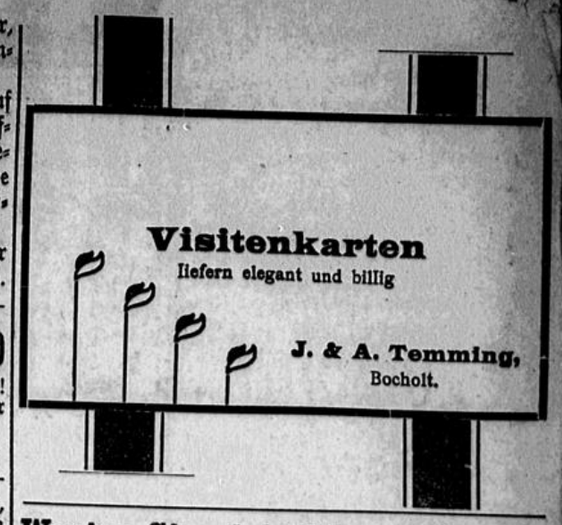
* **Berlin,** 24. Dez. **(Drahtbericht.)** Der Kaiser besuchte gestern den kurz vorher von seiner Reise zu den deutschen Höfen zurückgekehrten Reichskanzler, Grafen von Bülow, und überreichte demselben persönlich den schwarzen Adlerorden.

* **München,** 24. Dez. **(Drahtbericht.)** Auf der Station Neubau, auf der Strecke Schwandorf-Fürth, entgleisten gestern mehrere Wagen des stark besetzten Personenzuges 1116. Ein Reisender wurde getötet, drei Personen wurden schwer, sechs leicht verletzt.

* **Genua,** 24. Dez. **(Drahtbericht.)** Der Arbeiterausstand ist nunmehr als beendigt anzusehen.

Schwarze Seid.-Robe M. 13.80
und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend: ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pfg. bis 18.65 Mk. p. Meter.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

100 000 Mark als Weihnachtsgeschenk zu erhalten, ist fürwahr nicht schlecht. Dieses Glück kann demjenigen blühen, dem auf den Weihnachtstisch ein Mühlhauser Loos zu 3,30 Mk. gelegt wird. Die zweite Mühlhauser Geld-Lotterie zum Zwecke der Wiederherstellung der Marienkirche bietet Hauptgewinne von 100 000 Mk., 50 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk., 5000 Mk., im Ganzen 17 597 Gewinne, zahlbar ohne Abzug mit 473 000 Mark. Die Loose sind jetzt noch zum amtlichen Preise von 3,30 Mk. bei allen bekannten Loosverkaufsstellen der preußischen Monarchie zu haben oder durch das bekannte Generaldebit Ludw. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5, zu beziehen.



Warten Sie nicht bis zur letzten Stunde, wenn auch Sie Ihren Weihnachts-Geschenken, nach dem Muster aller praktischen Frauen, einen oder mehrere der schmucken **Doering's Seifen-Cartons** beifügen wollen. Diese Cartons, welche 3 Stück ächte **Eulen-Seife** enthalten, erfreuen sich so allgemeiner Beliebtheit, daß der Nachfrage nicht immer genügt werden kann. Also zeitig einkaufen ist ein Akt der klugen Hausfrau. Doering's schmucke Weihnachts-Cartons sind überall ohne Preiserhöhung erhältlich.

Gottesdienst-Ordnung

Am Weihnachtstage.

Pfarrkirche.

4½ Uhr Christmesse; darnach hl. Messe mit deutschem Volksgesang. Von da bis zum Hochamte stille hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Predigt.
2½ Uhr Vesper.

St., Josephskirche.

½6 Uhr Hochamt, im Anschluß daran zwei hl. Messen mit Volksgesang.
½8 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr letztes Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

Kapelle des Clarissenklosters.

6 und 6½ Uhr heil. Messen.
8 Uhr Hochamt.
5¼ Uhr Andacht.

St. Stephanns.

Pfarrkirche.

6, 7, 8 und 9 Uhr heil. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Vesper.
4 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Josephskirche.

½7 und 8 Uhr heil. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

Kapelle des Clarissenklosters.

7 Uhr heil. Messe.
5¼ Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

Pfarrkirche.

Donnerstag ½9 Uhr Sacramentshochamt, Abends 6 Uhr Sacramentsandacht.

Freitag (Fest der unschuldigen Kinder) ½9 Uhr hl. Messe für die Schulkinder mit Collekte für den Verein der h. Kindheit.

Ein zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haus findet gute Stelle.
Näheres bei
Frau Julius Rose.

Zu Mai ein in der Küche durchaus erfahrenes
Mädchen,
welches auch Hausarbeit mit übernimmt, gegen hohen Lohn **gesucht.**
Frau Ludwig Beckmann.

Ein Dienstmädchen
zur Aushülfe gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Mädchen vom Lande
sucht Kunden im Waschen und Putzen.
Zu erfragen **Ludgerusstraße 16.**

Lehrling.
Für Lager und Contor eines hiesigen Geschäftes wird per gleich oder Ostern ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen gesucht
Selbstgeschriebene Angebote befördert die Expedition unter Chiffre **W. T.** weiter.

Wiederverkäufer
von Fahrrädern
erhalten zwei erstklassige Marken zu Fabrikpreis, auch in Kommission.
Werthe Adressen unter **„Fahrräder 100"** befördert die Exped. ds. Bl.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzenliste".
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Eine schöne Wohnung
von 4–5 Räumen, in bester Lage der Stadt, von ruhiger Familie per 1. April zu miethen gesucht. Angebote unt. **Z. U.** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

3–4 schöne
Zimmer
vor dem Ravardithore zum 1. Januar oder später zu vermiethen.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Aufgebot.

Der Kaufmann Reinhardt Christian Evers zu Xanten, vertreten durch den Rechtsanwalt Brinkmann zu Borken, hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 15. September 1853 über die im Grundbuche von Bocholt, Bd. 65, Bl. 22, Abth III, Nr. 7, für den Kaufmann Johann Jacob Everz zu Xanten eingetragenen, zu 4½ Prozent vom 15. September 1853 verzinsliche Darlehnsforderung von 450 Mark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 13. April 1901, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Bocholt, den 18. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Dingden belegenen, im Grundbuche von Dingden — Bd. 13 Bl. 298 — auf den Namen des Ackerers **Wilhelm Klein-Behn** zu Dingden eingetragenen Grundstücke Flur M 167/30, 211/30, 210/30, 239/30, 241/30, 259/30, 260/30 wird aufgehoben.

Der auf den 30. Januar 1901 bestimmte Termin fällt weg.

Bocholt, den 19. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Beschleunigung und Erleichterung des Sortirgeschäftes für den Neujahrs-Briefverkehr wird vom 28. Dezember bis 2. Januar in dem Schaltervorraum des hiesigen Postamts ein **besonderer Briefkasten** zur Aufnahme der für **Bocholt selbst** bestimmten Briefsendungen aufgestellt werden. In diesen Briefkasten sind daher nur **Briefsendungen für Bocholt** zu legen.

Im weiteren ist es dringend erwünscht und liegt im eigenen Interesse des Publikums, daß Geschäftshäuser und Behörden, die in der Regel große Menge von Briefen einliefern, eine **Trennung** der Sendungen nach **Ortsbriefen** und **weitergehenden** Briefen — letzteren thunlichst nach **bestimmten Kursen** — vornehmen, die **Gattungen besonders abbinden** und bei den **Schalter Kellen des Postamts** — nicht durch die Briefkasten — zur Auflieferung bringen.

Bocholt, den 24. Dezember 1900.

Kaiserliches Postamt.

Oeffentlicher Verkauf.

Am Donnerstag, 27. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr **Franz Schillingkamp** wegen Aufgabe des Haushalts an seiner Wohnung No. 50 vor dem Viehthor (am alten Aaltener Weg) öffentlich auf Credit verkaufen:

Schränke, Tische, Stühle, Kommoden, Oefen, Spiegel, Bilder, Haus- u. Küchengeräthe, Bettladen, vollständige Betten, 1 Schiebkarre, 1000 Pfd. Stroh, 1000 Pfd. Heu 2c.

Vernier.

Für Gymnasiasten
empfehlen als hübsche Festgaben
Globen,
welche in allen Preislagen von 0.60 Mk. bis 10.00 Mk., vorräthig sind in der
J. & A. Temming'schen Buchhandlung,
Bocholt.

Nothglöcklein.

Dringende Noth ist die Veranlassung, diese herzliche Bitte an edle Menschen- und Kinderfreunde vertrauensvoll zu richten. Das **St. Katharinenstift** der Schwestern vom hl. Dominikus verpflegt und erzieht arme, verlassene Kinder vom zartesten Alter an. Die meisten dieser Kleinen werden durch die Aufnahme in diese Anstalt vom physischen und moralischen Untergange gerettet oder davor bewahrt, viele durch dieselbe erst der Gnade der heiligen Taufe theilhaftig. Fast alle Kinder kommen aus der größten Armuth und müssen daher viele umsonst aufgenommen werden; gegenwärtig verpflegt das St. Katharinenstift **218** arme, verlassene Säuglinge und Kinder, für ⅔ derselben kann nichts, für die übrigen nur wenig bezahlt werden. Woher sollen die Schwestern die Mittel nehmen, diese armen Kinder zu nähren und zu kleiden? Selbst arm, haben sie ohnehin schon jährlich eine große Summe an Zinsen für die Schulden aus dem Ankaufe des Grundstückes und dem dringend nothwendigen Neubau zusammen zu bringen. Sollen sie etwa diese Kleinen, deren Untergang an Leib und Seele durch Verweigerung der Aufnahme unzweifelhaft erscheint, zurückweisen? Da läuten sie lieber das Nothglöcklein und wenden sich im Namen ihrer armen Pfleglinge an die hochherzigen Leser dieser Zeilen mit der innigen Bitte um Gaben zur Beschaffung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken fur diese allerärmsten Kleinen. Der göttliche Kinderfreund möge jede Gabe tausendfach vergelten!

Berli NO., Greifswalderstraße 18.

Die Oberin des St. Katharinenstiftes:
Schwester M. Elisabeth Daelen.

Da die vorstehenden Angaben der Wahrheit entsprechen, empfehle ich den Hülferuf des hiesigen Katharinenstiftes der christlichen Nächstenliebe recht dringend.

Berli, den 30. Juni 1900.

Neuber, Propst bei St. Hedwig.

Winter-Fahrpläne
empfehlen
J. & A. Temming.

Bau-, Schneid- und Grubenholz-Verkauf.

A. Revier Rhede.

140 Festm. Kiefern, 32 Festm. Eichen 6 Festm. Buchen } im **Demmingsbusch,** District A/b
36 " " 4 " " } und A/c in **Barlo,**
6 " " 10 " " Gut Hüning, daselbst,
3 " " " Viverich, "

B. Revier Groß-Burlo.

18 Festm. Kiefern . . . . . **Meckingkamp** in **Borkenwirthe,**
18 " " 8 Festm. Eichen . . . . . } **Möllenbusch,** daselbst, District C
15 " " . . . . . } und D/d,
82 " " . . . . . **Richtern'sche** Anlage in **Richtern.**

Mündliche oder schriftliche Offerten, pro Festmeter nach den einzelnen Positionen getrennt, nimmt Unterzeichnete bis **Freitag, den 4. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr,** entgegen. Die örtliche Anweisung des Holzes erfolgt auf Wunsch durch die Gutspächter auf Groß-Demming und Hüninghüsken in Barlo, bezw. den Förster Schmitz zu Groß-Burlo.

Bocholt, den 15. December 1900.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Holzverkauf.

Samstag, den 5. Januar 1901, Vormittags 11 Uhr,
werden:

100 Eichen-Bau- und Grubenholzstämme,
44 Buchen-Nutzholzstämme,
20 Kiefern, theils sehr schwer,
2 Birken

im **Wenningkamps**-Busch bei **Gross-Burlo** öffentlich in Parzellen verkauft.

Bocholt, 20. December 1900.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Holzverkauf.

Dienstag, den 8. Januar 1901, Vormittags 9½ Uhr,
werden:

114 Parzellen: Leichtes Kiefern-Bauholz, schwere und leichte Balkenschlieten, klassifizirt und rein ausgeästete Gerüst- und Frechtstangen, sowie Pfähle, Kloben, Knüppel und Brennholz

im **Kühningskamp** und **Constantinsforst** in Oberlankern bei **Dingden** öffentlich in Parzellen verkauft.

Anfang in Kühningskamp (Brauerei Langenhoff).

Bocholt, 20. Dezember 1900.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Vor den Thoren der Reichshauptstadt
Berlin soll in dem weit ausgedehntesten Vororte **Groß-Lichterfelde** für **2000** Katholiken
zu Ehren der Heiligen Familie
eine Kirche gebaut werden. Um Bausteine bittet herzlichst
Beyer, Curatus.
Gr.-Lichterfelde-Berlin, Jungfernstieg 29.

Das beste Geschenk! Ein gutes Buch!
Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in
Märchenbüchern, Jugendschriften
für Knaben und Mädchen,
Reisebeschreibungen, Gedichtbüchern,
Prachtwerken, Erbauungsbüchern.
J. & A. Temming'sche Buchhandlung,
Bocholt.

Eine Arbeiterwohnung
(am Osterthor) von 4 Räumen zum 1. März zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine bessere
Oberwohnung
von 2, 3 oder 4 schönen Zimmern, an eine stille Familie, auf Wunsch auch möbl. an einzelne Personen, eventl. auch mit Pension, auf sofort oder später zu vermiethen.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Eine kleine
Oberwohnung
zu vermiethen.
Näheres **Nobelstraße 277.**

Ein sehr gut erhaltenes
FAHRRAD
(ein halbes Jahr gebraucht) preiswerth abzugeben. Zu erfragen in der Exped.

Hausbesitzer
erhalten die neuesten
Miethverträge
in Heftchen gut gebunden
1 Stück 10 Pfg., 6 Stück 50 Pfg.
bei **J. & A. Temming.**

Zurückgesetzte Garne
aller Sorten
kauft
Ferd. Quoos,
Zwirnerei, Kreuzstraße.

Ueber 1000 Kinder
klopften vergeblich — allein im Jahre 1900 — an die Pforte der
Heimath für heimathlose Kinder,
die übergroße Noth und Armuth ihnen verschlossen hält.
Hast Du noch eine Mark übrig? oder 3 oder 5?
o, lieber Leser, sende sie den Aermsten der Armen, dem
St. Josephsheim,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111.
Gaben nimmt auch die Expedition entgegen.

10 Paar Holzschuhe gefunden.
Abzuholen bei Groß in St.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Milli Surs
Ferdinand Steiner
Verlobte.

Altendorf, Bocholt,
Weihnachten 1900.

In Stadt und Land

überhaupt in jedem Orte, wo wir noch nicht vertreten sind, wünschen wir eine Agentur der verbreitetsten katholischen Wochenschrift

„Die christliche Familie"

(wiederholt empfohlen von Sr. Heiligkeit und vielen deutschen Bischöfen) zu errichten. Wer sich dafür interessirt und wer einen ansehnlichen Nebenverdienst wünscht, lasse von dem unterzeichneten Verlage sich sofort die Bedingungen kommen. Diese sind äusserst günstig, der Verdienst für die Agenten, wozu sich jede brave katholische Person (Mann oder Frau) eignet, ist bei einiger Mühe ein sehr guter.

Fredebeul & Koenen,
Essen-Ruhr.

Petroleum-Heizöfen

„ARDENT",
vorzüglich bewährt,
geruchlos,
dunstfrei,
sparsam brennend,
Rauchrohr unnöthig,
Probeheizen gestattet

A. Ketteler & Söhne.

Ladenlokal.

Ein in der Osterstraße gelegenes, geräumiges

Ladenlokal mit Wohnung

steht am 1. April 1901 anderweitig zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt **Joseph Stockhorst.**

Zu den bevorstehenden

Feiertagen

empfehle zum Backen:

Ia. Weizenmehl,
bestes Kaisermehl,
Sult.-Rosinen,
Eleme-Rosinen,
Corinthen,
Mandeln, Citronat,
Citronen,
Citronenessenz,
Vanilleessenz,
ff. Bourb.-Vanille,
Dr. Oetker's Backpulver,
Dr. Oetker's Vanillinzucker,
Dr. Oetker's Puddingpulver.

Franz Schöll,
205 Ravardistr. 205.

Restaurant Kaisergarten.



Während der Feiertage Ausschank von
hochfeinem Bockbier
sowie
hellem Dortmunder Ritterbräu.

Restauration Telaake,

Neuthor.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich ein neues

Musik-Instrument,

das größte Hier am Platze,

mit **elektrischem Betriebe,** aufgestellt habe und lade zum Besuche freundlichst ein.

Die neuesten Märsche, beliebteste Compositionen usw., spielt die Orgel.

Maienthal.

Der lebende,

versteinerte Mann

Herr Albert Schwarz aus Rumänien.

Das größte anatomische Wunder der Welt,

wie ihn Professor Virchow, vereint mit vielen Professoren der medicinischen Gesellschaft, nannte

Zu sehen von **Donnerstag, den 20. d. Mts.,** täglich bis auf weiteres.
Um geneigten Besuch bittet ergebenst **J. Hötger.**

Praktisches Weihnachtsgeschenk für sparsame Hausfrauen!

DAVIDIS HOLLE's praktisches

KOCHBUCH.

Mit über 1900 selbstgeprüften Recepten.

Davidis-Holle's Kochbuch hat sich den Ruf eines Musterkochbuches erworben; anerkannte Vorzüge desselben: **Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.**

PREIS ELEGANT GEBUNDEN MARK 4.50.

Vorräthig in der **J. & A. Temming**'schen Buchhandlung, Bocholt.

O. Hartwig, Bocholt,

Niederlage der Weingrosshandlung

Morhardt & Co., Bremen.

empfiehlt **Rhein-, Mosel-** und **Rothweine** von 70 Pfg. p. Fl. an.
Südweine in verschiedenen Preislagen.
Original-Listenpreise. Garant. Naturweine.

Als besonders preiswerth erwähne für Kenner:

1898er Chateau Petit Puch
" " **Rebeymont** per Flasche 1,60 Mk.

Den geehrten Bewohnern von **Bocholt und Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Schuhwaarengeschäft

eröffnet habe und empfehle

Herren-, Damen- und Kinderschuhe

zu billigen Preisen

Reelle Bedienung zusichernd, zeichne Achtungsvoll

Bernard Bennink, Schuhmacher,
Ravardistraße 279.

Gleichzeitig bringe mein **Maass- und Reparatur-Geschäft** in empfehlende Erinnerung.

!Margarine!

Brat- und Backmargarine	1	Pfd. 45	Pfg.,
Tafelmargarine	1	" 50	"
feine Tafelmargarine	1	" 62	"
hochfeine Tafelmargarine	1	" 74	"
hochf. Meierei-Margarine (der Naturbutter gleich)	1	" 80	"

Franz Schöll,
205 Ravardistraße 205.

Meine in Altrhede belegene

Windmühle,

vor einigen Jahren aus Stein und Eisen neu erbaut, bin ich willens zu verpachten resp. zu verkaufen.

Näheres bei **Herm. Fincke,** Haus Krechting b. Rhede i. W.

Kath. Arbeiter-Verein.

An den beiden Weihnachtstagen
½3 Uhr:

Betstunde

beim 40stündigen Gebete in der Liebfrauenkirche.

Der Vorstand.

Verein für jugendl. Arbeiter.

1. und 2. Weihnachtstag,
Nachmittags 1½ Uhr:

Betstunde

in der Liebfrauenkirche.

2. Weihnachtstag, Abends 5 Uhr:

Weihnachtsfeier,

wozu die Verwandten der Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst eingeladen sind.

Der Präses.

Ein Kapital von

M. 40000

oder weniger gegen nur **erste Sicherheit** gesucht.
Offerten unter D. R. 337 an die Expedition dieses Blattes.



Zu den Feiertagen

empfehle:

Weihnachtswürstchen
(Rippwürstchen),
Knochenschinken, Rollschinken,
Nußschinken, Blasenschinken,
Lachsschinken, ff. Rauchfleisch,
gekochte Zunge, Pöckelfleisch,
hochf. Cervelatwurst
(Schlackwurst),
Salami, Plockwurst,
Hausmacher-Mettwurst,
harte Mettwurst zum Rohessen,
Braunschweiger Mettwurst,
Schinkenwurst,
Frankfurter Würstchen,
Wiener Würstchen mit Knoblauch,
ff. Leberwurst,
Gänse-Leberwurst, Trüffel-Leberwurst,
Sardellen-Leberwurst,
Braunschweiger Leberwurst,
Thüringer Leberwurst,
Thüringer Rothwurst,
Zungenwurst,
Weiße Zungenwurst,
Sülze,
Schwardemagen, Blutmagen,
beste Blutwurst,
Aufschnitte in verschiedenen Preislagen,
bunte und garnirte Schüsseln in appetitlicher Sortirung,
Schweinerippen zum Füllen,
nach Wunsch ausgeschnitten.

Hochachtungsvoll

H. Imping jun.,
Ravardistraße 231.

---

25 Briefbogen
und
25 Briefumschläge
in eleganter Cassette
für nur 50 Pfennig
empfehlen
J. & A. Temming,
Specialgeschäft
für Papier- und Schreibwaaren.

Zur Vermählung
unseres verehrten Prinzipals
Herrn Max Geisel
mit
Fräulein Ida Elsberg
am 26. Dezember 1900
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche!

Gewidmet von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Geisel & Elsberg.

Indem wir unsern geehrten Wohlthätern für die gütigst übermachten Gaben und Hülfeleistungen bestens danken, erlauben wir uns, zu der am **2. Weihnachts-Feiertage (26. Dezember), Abends 5 Uhr,** stattfindenden

Christbaumfeier

im **Gesellenhause** ergebenst einzuladen.

Bocholt, den 20. Dezember 1900.

Der Verein vom hl. Vincenz von Paul.

Kath. Arbeiterverein.

Sonntag, den 30. Dezember, 5 Uhr:

Weihnachtsfeier.

Die Mitglieder werden zur Theilnahme mit Familie hierdurch freundlichst eingeladen.

Die Weihnachtsverloosung
(Anmeldungen bis 26. Dezember Abends)
findet am 1. Januar statt.

Der Vorstand.

Mittwoch Abend 6 Uhr:

Versammlung des Rauchklubs „Blaue Wolke"
im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Westfälischer Bankverein
Filiale Bocholt.

Centrale: Münster i. W.

Actien-Kapital: **5 Millionen Mk.** Reserven: **1.284.000 Mk.**

Baareinlagen in **gebührenfreier** Rechnung verzinsen wir bis auf Widerruf mit

2½—4% je nach Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Werktage und dauert bis zum Tage der Abhebung.

Weiss- u. Rothweine

in allen Preislagen empfiehlt

Franz Schöll

205 Ravardistraße 205.

Sämmtliche

Mal-Utensilien,

sowie Artikel für Brand-malerei

und Kerbschnitt

empfehlen in reichhaltigster Auswahl

J. & A. Temming.

Am Sonntag Morgen in der Nähe der Waschanstalt ein

Portemonnaie mit Geld
gefunden.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine Damenuhr
gefunden.

Abzuholen Hohenstaufenstraße 374a.



Mäurer & Wirtz
gemahlene
Dalli-Seife
mit dem Pferd.

Denkenden u. sparsamen Hausfrauen unentbehrlich für Wäsche u. Hausputz.

Kluge Frauen

werden sich gerne dahin belehren lassen, daß **„gemahlene Dalli-Seife"** ein großartiges Waschmittel und **unübertrefflich preiswürdig** ist, weil dieselbe nur aus **feinsten Rohstoffen** und in **technisch absolut vollkommener Art** hergestellt wird.

Weiterempfehlung in Bekanntenkreisen freundlichst erbeten.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 347. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 24. Dezember 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

K. s. C. **„Die guten Willens sind!“**

Was liegt nicht alles in diesem Schlußakkord des fröhlichen und doch auch so ernsten Weihnachtsgrußes! In alle Welt klingt der Gruß in diesen Tagen wieder hinaus, friedeverkündend — freudebringend tönt er in Stadt und Land, in unseren Kirchen und Wohnungen, glänzt er am Christbaum fröhlicher Kinder und in den Festtagswünschen ernster Männer: „Friede auf Erden den Menschen — die guten Willens sind!“ Wenn es nur nicht bei vielen gar bald wieder verklungen — vergessen wäre, wenn der bedeutsame Schlußakkord mächtig nachhallen würde in allen Lebensverhältnissen als ständig mahnender Begleiter: „— die guten Willens sind“ —, es wäre ein unschätzbares Weihnachtsgeschenk für die an innerem Frieden, an wahrer irdischer Wohlfahrt arme Menschheit..

Am guten Willen fehlt es gar sehr, nicht nur in den religiösen — davon soll an dieser Stelle nicht die Rede sein —, sondern auch in den socialen und wirthschaftlichen Lebensverhältnissen. Freilich nicht an dem Willen, social und wirthschaftlich gut gestellt zu sein, auch nicht an dem Willen, die Hülfe von Kirche und Staat für die socialen Reformen, welche man selbst in seiner Lage als nothwendig empfindet, in Anspruch zu nehmen. „Die Kirche soll die Menschen wieder christlich machen, damit der Geist christlicher Nächstenliebe alles sociale Elend aus der Welt schaffe“; „der Staat soll bessere Gesetze machen, damit uns gründlich geholfen werde“. An solchen Willensäußerungen fehlt es nicht. Aber mit dem Willen, sich auch selbst zu helfen, damit hapert es gewaltig.

Und doch ist der gute Wille zur Selbsthülfe die Hauptsache, ohne welchen auch die Mithülfe von Kirche, Staat und anderen Faktoren nicht zur vollen Wirkung kommen kann. Oder können etwa allgemeine christliche Grundsätze — mögen sie noch so lebendig sein — genügen, um die Lage der kleinen Kaufleute und Handwerker zu verbessern, wenn nicht kaufmännische Berechnung und kluge Einsicht in deren Kreisen zu Veranstaltungen wirthschaftlicher Selbsthülfe, wie genossenschaftlichem Zusammenschluß und dergl. führt? Was vermag die Verkündigung christlicher Nächstenliebe gegen Wucher und Verschuldung auf dem Lande zu erreichen, ohne entsprechende staatliche Gesetze und vor allem ohne ländliche Darlehnskassen? Also wiederum Bethätigung des „guten Willens“ derjenigen, denen geholfen werden soll. Was nützen andererseits z. B. staatliche Arbeiterschutzgesetze dem Arbeiter für Gesundheit und Leben, wenn er nicht fortgesetzt den Willen bekundet, sich um solche Bestimmungen zu kümmern, über ihre Ausführung und Beobachtung mit zu wachen und wo derartige Gesetze nicht ausreichen, mit seinen Berufsgenossen sich zu organisiren zur gemeinsamen Wahrung ihrer berechtigten Interessen? Und um endlich noch an die weit verbreitete Wohnungsnoth zu erinnern, müssen hier gegenüber den vielfachen Mißständen sittlicher Art nicht auf die Dauer die besten christlichen Sittengrundsätze zu Schanden werden, und in gesundheitlicher und wirthschaftlicher Beziehung alle obrigkeitlichen Verordnungen sich als ohnmächtig zur durchgreifenden Besserung erweisen, wenn nicht energisch Hand angelegt wird, und hierbei insbesondere auch die genossenschaftliche Selbsthülfe sich regt zur Beseitigung des Wohnungsmangels? So winkt auf allen Gebieten wirthschaftlicher und socialer Reformen die Aussicht auf Fortschritt und dauernde Besserung denen, „die guten Willens sind.“

Den Willen zur Selbsthülfe gilt es also in den vor allem bedrängten Berufsständen und Schichten der Bevölkerung zu wecken, zu festigen und zu unterstützen. Und damit ist auch eine ernste Mahnung für alle Bessergestellten und Höhergebildeten gegeben, bei denen wohl Zustimmung zu finden ist, wenn von socialen Mißständen die Rede ist, auch wohl mancher Ausdruck des Bedauerns, „daß es anderen Leuten so schlecht geht“, aber so wenig thätige Mithülfe in der Abstellung jener Mißstände. Freilich ist hier nicht zu helfen allein mit den Werken christlicher Charitas, die wohl in manchen Fällen augenblickliche Linderung schaffen können, in manchen anderen Fällen, wo es sich um die Beseitigung socialer Mißstände handelt, keineswegs hinreichen können. Es gilt, gründlichere Arbeit zu machen, größere und mühevollere Opfer zu bringen, als sie mit rein charitativer Thätigkeit in der Regel verknüpft sind. Um rathende und fördernde Mitarbeit vor allem in der genossenschaftlichen Organisation der verschiedenen Berufsstände und in den vielfachen wirthschaftlichen und socialen Reformbestrebungen, von denen oben bereits die Rede war, handelt es sich. Und hierin können fürwahr manche aus den bessersituirten und gebildeteren Gesellschaftsschichten mitwirken, wenn sie nur „guten Willens sind.“

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 24. Dez.

× **Das Weihnachtslied.** Jetzt kennt man allerwärts nur das herrliche, weihevolle Lied: „Stille Nacht!“ Aeltere Gesangbücher sind reich an derartigen Weihnachtsliedern, die mit den Weihnachtsspielen der früheren Jahrhunderte verschwanden. Wohl fanden sie dann noch Aufnahme in den Choralbüchern, aber das Volk nahm keine Notiz mehr von ihnen, obwohl manche sehr schöne derartige Sangesweise ein besseres Schicksal verdient hätte. Jetzt aber ertönt zum Weihnachtsfeste nur die eine Weise: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Manche glaubten und glauben vielleicht auch noch, das sei ebenfalls ein uralter Gesang, — er ist aber jetzt erst einige 70 Jahre alt. Woher das Lied stammte, wußte früher niemand. In Finks Hausschatz ist Tirol als Heimath angegeben, in Erks Liedersammlung „Germania“ steht (in der Autoren-Ecke): „Joh. Caspar Aiblinger.(?) Michael Haydn. (?) Um 1800.“ Die Verbesserungen und Nachträge im Anhang beseitigen das Fragezeichen und bezeichnen den alten Aiblinger ganz bestimmt als Komponisten der Melodie. Der älteste Abdruck, der zur Zeit bekannt ist, erschien in Dresden und Leipzig bei A. R. Friese, muthmaßlich um 1840. Es hat den Titel: „Vier ächte Tiroler-Lieder für eine Singstimme ꝛc., gesungen von den Geschwistern Strasser aus dem Zillerthale.“ Seit der Veröffentlichung dieser ersten Ausgabe nannte man den Weihnachtsgesang ein „Volkslied aus dem Zillerthale.“ Es war dem ausgezeichneten Kenner, Forscher und Sammler Ludwig Erk vorbehalten, später die Wahrheit zu entdecken. Er besaß auch den Text in der ursprünglichen Gestalt (sechs Strophen) und geschrieben von der Hand des Dichters, Josef Mohr, der 1818 als Hilfsgeistlicher in Oberndorf bei Salzburg amtirte und am 4. Dezember 1848 als Pfarrer in Wagram starb. Die Komposition rührt von dem Lehrer Franz Gruber her, welcher am 7. Juni 1863 als Chordirigent in Hallein, 76 Jahre alt, sein Leben beschloß. Im Dezember 1818 entstand die Dichtung, am 24. Dezember 1818 ist das Lied zum ersten Male in der Nikolai-Kirche zu Oberndorf (vier Stunden nordwestlich von Salzburg) gesungen worden.

* **Anna**, 21. Dez. Einen Kampf mit Einbrechern hatte in der vergangenen Nacht der Wirth Eichhorn an der Massenerstraße. Derselbe wurde durch einen auffallenden Lärm in seiner Ruhe gestört; er sprang aus dem Bette und stieß im Hausflur auf einen Menschen, der ihm ohne weiteres einen Beilhieb versetzte, so daß er eine klaffende Wunde davontrug. Eichhorn griff nun den gefährlichen Gesellen an, es entspann sich ein Handgemenge, und diesem hätte der Dieb unterliegen müssen, wenn nicht dessen Komplizen von draußen eingedrungen wären und ihren Genossen befreit hätten. Die herbeigerufene Polizei nahm sofort die Verfolgung der Einbrecher auf, die auf ihrer Flucht noch mehrere Schüsse abfeuerten, womit sie ihre Spuren kennzeichneten. Nach heftigem Widerstande wurden zwei der Spitzbuben überwältigt und dingfest gemacht; es sind nämlich die Arbeiter Anton und Joachim Weiß, beide aus Hagen. Ersterer trug ein Jacket, welches in derselben Nacht bei dem Wirth Höltermann gestohlen worden ist; in den Taschen des Diebes fanden sich verschiedene, dem Wirth Eichhorn gehörige Sachen, u. a. auch ein Beutel mit Kupfergeld.

* **Neheim**, 20. Dez. Die hiesigen Metzger sind in einen Streik eingetreten. Sie haben nämlich eine Erklärung veröffentlicht, laut welcher sie von Samstag, 15. d. Mts. ab ihren Waarenbestand ausverkaufen und dann ihr Geschäft so lange schließen werden, bis ihnen seitens des hiesigen Magistrats eine Ausdehnung der Schlachtzeit bis mindestens 8 Uhr abends zugestanden wird.

* **Iserlohn**, 21. Dez. Im Stadtwalde wurde die Leiche eines 66 Jahre alten Fabrikinvaliden an einem Baume erhängt aufgefunden. Wahrscheinlich hat Furcht vor Strafe den Unglücklichen zu dieser That getrieben, da er seinem Arbeitgeber für etwa 18 Mark Waaren veruntreut hatte.

* **Kreuznach**, 20. Dez. Auch hier will man wohlthätig sein für die Truppen der China-Expedition. Man hat sich, wie die Kreuzn. Ztg. erzählt, erinnert, daß noch aus dem Jahre 1871 1500 Cigarren vorhanden von einer besonders feinen Sorte, die damals für die Officiere bestimmt waren, aber infolge des Friedensschlusses nicht mehr zur Verwendung gelangten. Es gelang denn auch ausfindig zu machen, daß diese Cigarren noch auf dem Speicher des Landrathsamts abgelagert werden. Die Cigarren sind denn nun auch glücklich jetzt abgeliefert und werden sich wohl schon auf der Reise nach China befinden. Es ist auch behauptet worden, daß diese Cigarren schon von den Liebesgaben des Jahres 1866 übrig geblieben seien. Solches aber ist nur eine böswillige Erfindung.

* **Bonn**, 21. Dez. Professor Dr. Cosack, Lehrer des Handels- und bürgerlichen Rechtes, wird demnächst eine Professur in Berlin übernehmen.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 21. Dez. Wie die „Post“ meldet, ist gegen den Rechtsanwalt Dr. Werthauer ein Strafverfahren wegen Verleitung zum Meineide im Gange. W. wird sich in Gemeinschaft mit dem bereits in Haft genommenen Inseraten-Agenten Wolff und Genossen in dieser Straffache zu verantworten haben. Eine Anzahl Zeugenvorladungen ist bereits ergangen.

— **Paris**, 22. Dez. Der Advokat Robinet de Clery verlas vor dem Civilgerichte anläßlich eines Prozesses, welchen die geschiedene Gattin Esterhazys gegen ihre Mutter angestrengt hat, den folgenden, von dem Exmajor an seine frühere Frau gerichteten Brief: „London, November 1900. Ich konnte meinen Kindern nicht schreiben, weil ich kein Geld für eine Freimarke hatte. Ich habe seit zwei Tagen nichts gegessen, habe nichts mehr anzuziehen und zittere vor Kälte. Jeder wird sagen, daß dieses ein Schuldgeständniß ist. Wenn nicht eine Revolverkugel bald meinem Elend ein Ende macht, dann sterbe ich Hungers. Ich bin ein Opfer der menschlichen Feigheit und habe niemals das Verbrechen begangen, dessen man mich anklagt.“

— **Frühere Katastrophen der deutschen Marine** werden durch das Unglück von Malaga in die Erinnerung zurückgerufen. Am 3. September 1860 ging der deutsche Schooner Frauenlob in der Nähe von Jeddo mit 46 Mann unter; am 14. Oktober 1861 wurde das Kadettenschulschiff Amazone in der Nähe der holländischen Küste das Opfer eines Orkans; die ganze Besatzung, fünf Officiere, ein Arzt, 19 Kadetten und 120 Mann waren verloren. Am 31. Mai 1878 sank in Folge eines Zusammenstoßes mit dem König Wilhelm das Panzerschiff Der große Kurfürst im englischen Kanal bei Folkestone; von der 487 Köpfe starken Besatzung fanden 269 in den Fluthen ihren Tod. Bei dem Untergange der Schulschiffbrigg Undine am 27. Oktober 1884 an der jütischen Nordseeküste bei Agger wurde die ganze Mannschaft bis auf einen Obermatrosen gerettet. Die Korvette Augusta ist in einem furchtbaren Orkan im Jahre 1885 mit der ganzen Besatzung (neun Officiere und 214 Mann) spurlos untergegangen. Auf die Korallenriffe vor Samoa wurden bei einem furchtbaren Orkan am 16. März 1889 die deutschen Kriegsschiffe Adler und Eber geworfen. Dem Kriegsschiff Olga gelang es noch, durch Auflaufen auf weichen Strand sich zu retten. Fünf Officiere und 88 Mann wurden ein Opfer dieses Unglückes. Durch Platzen eines Hauptrohres bei der Probefahrt des großen Panzerschiffes Brandenburg wurden am 16. Februar 1894 41 Menschenleben vernichtet. Am 2. August 1894 wurden bei einer Schießübung des Panzerschiffes Baden durch eine rückläufige Explosion des Geschützrohres 9 Personen getötet und 16 verwundet. Mit 13 Mann versank am 28. August 1895 das Torpedoboot S 41 in der Jammenbucht bei Skagen. Mit der ganzen Mannschaft bis auf 11 Mann versank das Kanonenboot Iltis am 23. Juli 1897 nach dem Auflaufen auf einen Felsen an der chinesischen Küste in einem Taifun. Am 22. September 1897 wurde das Torpedoboot S 26 in der Elbemündung unterhalb Kuxhaven zum Kentern gebracht. Sechs Mann der Besatzung, mit ihnen der Kommandant Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg, ertranken.

— **Eine Räubergeschichte aus Oberbaiern.** Da Räubergeschichten heutzutag meist nur noch aus Bulgarien, Süditalien, oder Spanien zu uns bringen, scheint es manchen Zeitungen eine interessante Abwechslung zwischen Buren- und China-Krieg zu bieten, daß sie seit einer Woche spaltenlange Berichte über einen in der Gegend zwischen München und Augsburg herumtreibenden regelrechten Räuber zu bringen vermögen. Mathias Kneißl aus dem Dorfe Unters-Weikershofen bei Altsmünster, dessen Name z. Z. in aller Munde ist, hat schon verschiedentlich mit Gefängnissen und Strafanstalten Bekanntschaft gemacht. Einen besonders frechen Einbruchsdiebstahl, bei dem ihm eine Anzahl Pfandbriefe und sonstige Werthpapiere in die Hände fielen, verübte er am 25. Oktober. Dann blieb der steckbrieflich Verfolgte, der sich inzwischen nach seiner Heimath, der ihm sehr genau bekannten weiteren Umgebung von Aichach gewandt hatte, für einige Zeit verschollen. Ein paar Tage lang soll er sich im Städtchen Aichach selbst aufgehalten haben, wo man ihn wegen des beständig von ihm getragenen Drilling-Gewehres für einen Jagd-Pächter hielt. Am Abend des 30. November erschien dann der augenblicklich von Hunger und Durst geplagte Räuber im Dörfchen Irchenbrunn bei Altsmünster, wo er einen früheren Bekannten, den sog. Fleckl-Bauern, durch dessen Frau aus dem Wirthshause herausrufen ließ. Ins Wirthshaus wollte Kneißl nicht hinein kommen, wohl aber verstand sich der Bauer dazu, selbst von dort Essen und drei Maß Bier zu seinem Gehöfte zu bringen. Der Fleckl-Bauer benutzte diese Gelegenheit, die im Wirthshause sitzenden Gäste von der Anwesenheit Kneißls zu benachrichtigen, und es wurde daraufhin ein Bursche zur Gendarmeriestation des eine Stunde entfernten Ortes Altsmünster entsandt. Es war spät am Abend, als der Stationskommandant Brandmaier, der Gendarm Scheidler und 6 nothdürftig bewaffnete Bauernburschen zum Zweck der Verhaftung des Kneißl vor dem erwähnten Bauerngehöft eintrafen. Die Bäuerin öffnete nach längerem Anklopfen die Thür und brachte auch, als ihre Mahnung, sich wieder zurückzuziehen, unberücksichtigt blieb, das von den Gendarmen erbetene Licht. Die Folge war, daß die Gestalten der beiden Gendarmen hell beleuchtet waren, während der Räuber, der sich in die hinter der Wohnstube gelegenen Küche zurückgezogen hatte, dort im Dunkeln stand. Als nun der Commandant mit angeschlagenem Gewehr vordrang, fiel ein Schuß, der ihn niederstreckte und wegen Verletzung einer Schenkel-Schlagader binnen wenigen Minuten seinen Tod verursachte. Der Gendarm Scheidler schoß nun ins Dunkle herein, wurde aber ebenfalls durch einen Schuß niedergestreckt, der sein linkes Schienbein zerschmetterte. Die Bauernburschen hatten sofort, als die Sache gefährlich zu werden begann, Reißaus genommen. Kneißl wurde blos durch Zureden der Bäuerin daran verhindert, den schwerverletzten Scheidler vollends zu töten und entwischte dann durch die Hinterthür des Gehöftes in den nahen Wald. Dem Gendarmen Scheidler, der lange in Lebensgefahr schwebte, wurde inzwischen das halbe linke Bein abgenommen. Von Kneißl vernahm man erst wieder, als er in der Nacht vom zweiten zum dritten Dezember bei einem der entlegensten Häuser des Städtchens Bruck vorsprach. Dieses Häuschen wird von einem Schreiner bewohnt, der wegen Wilderns in einer Strafanstalt gewesen und dort mit Kneißl bekannt geworden war. Wiederum ließ sich der Räuber Bier und sonstige Vorräthe des Hauses gut munden. Als aber der Schreiner anscheinend blos auf einen Augenblick herausging und, da er in Wahrheit die Gendarmerie benachrichtigen wollte, längere Zeit nicht wiederkehrte, schöpfte Kneißl Verdacht und verzog sich ins Freie. Seitdem brachte die hochgradige Erregung der Bevölkerung es mit sich, daß der Räuber an Dutzenden von Orten gesehen worden sein sollte. Aber die rastlos umherstreifende berittene und unberittene Gendarmerie konnte in allen Fällen außer einem blos das Irrthümliche der betreffenden Mittheilungen und Anzeigen feststellen. Nur bei dem kürzlich in der Nähe von Maisach, also dicht bei Münchens erfolgten Ueberfall eines wandernden Sattlergesellen, dem seine Baarschaft von 25 Mk. abgenommen wurde, scheint Kneißl thatsächlich betheiligt gewesen zu sein. Es befand sich damals noch ein anderer Strauchdieb bei ihm, was im großen Publikum alsbald zu Erzählungen über eine wohlorganisirte Räuberbande aufgebauscht worden ist. Richtig ist an diesen Erzählungen nur so viel, daß Kneißl in seiner Heimath zweifellos Helfershelfer hat, die wohl nur durch Einschüchterung und Furcht daran gehindert werden, den auf die Ergreifung des Raubmörders ausgesetzten Preis von 1000 Mk. zu verdienen. Als er in Bruck entwischte hat Kneißl dort ein irgendwo gestohlenes Fahrrad zurückgelassen. Da er sich nun in Zukunft, wenn ihm wieder ein Diebstahl gelingt, wahrscheinlich wieder des gleichen Beförderungsmittels bedienen wird und auch ohnehin ein auffallend weites Gebiet unsicher macht, so hofft man die Ergreifung dadurch zu erleichtern, daß alle telegraphischen und sonstigen Nachrichten über Kneißl neuerdings an die Münchener Polizeidirektion gerichtet werden müssen.

Wer ✻

Arbeit sucht oder zu vergeben hat,
eine Wohnung sucht oder zu vermiethen hat,
etwas kaufen oder verkaufen, pachten oder verpachten will,
sich seinen Geschäftsfreunden wirksam in Erinnerung bringen will,
seinen Waaren-Umsatz vermehren und neue Geschäftsverbindungen anknüpfen will,

der Inserire

in „Bocholter Volksblatt“ (Rheder Volkszeitung)

Anzeigen im „Bocholter Volksblatt“ (Rheder Volkszeitung) kosten per 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum nur 10 Pfg.

Neujahrs-Glück-

wunschkarten in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Bestellungen werden umgehend erbeten.

J. & A. Temming,
Bocholt.

Jackets u. Kragen enorm billig! G. Gompertz am Markt.

Ziehung 25. Januar u. folg. Tage.

Gold-Lotterie Mühlhausen

i. Thür. zur Wiederherstellung der **Marienkirche.** 330 000 Loose.

17 597 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, im Betrage von M.

473,000

Hauptgewinne:

M. **100,000**
M. **50,000**
M. **20,000**
M. **10,000**

1 à	5 000 =	5 000
2 à	3 000 =	6 000
10 à	1 000 =	10 000
30 à	500 =	15 000
50 à	300 =	15 000
100 à	200 =	20 000
200 à	100 =	20 000
500 à	50 =	25 000
1000 à	20 =	20 000
15700 à	10 =	157 000

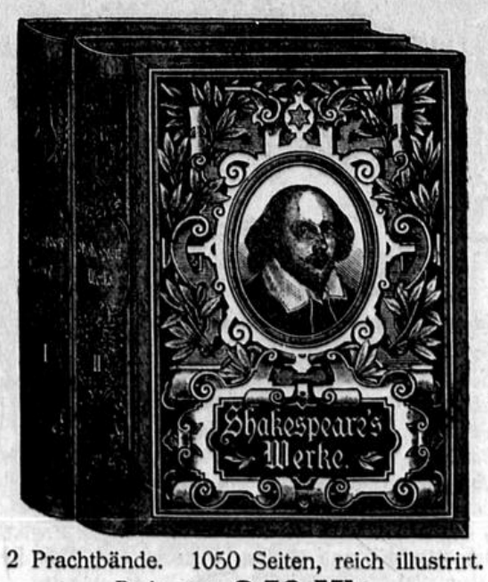
Mühlhauser Loose à Mk. 3.30
(Porto u. Liste 30 Pfg. extra) versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit.

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in **Bocholt** bei:
Joh. Bothe, Osterstr.,
Fr. Loer, Ravardistr.,
H. Wielers, Neustrasse.



2 Prachtbände. 1039 Seiten, reich illustrirt.
Preis zus. **3.50 Mk.**



2 Prachtbände. 1050 Seiten, reich illustrirt.
Preis zus. **3.50 Mk.**



2 starke Prachtbände, reich illustrirt.
Preis zus. **3.50 Mk.**

J. & A. Temming'sche Buchhandlung, Bocholt.

Für die Feiertage

empfehle:

Haselnüsse, Wallnüsse, Paranüsse, Cocosnüsse, Maronen 1 Pfd. 20 Pfg., Edelmaronen 1 Pfd. 30 Pfg., Apfelsinen, Oberrheiner Aepfel, Krachmandeln, Tafelrosinen, Speculatius 48 u. 60 Pfg. p. Pfd., Volksbiscuit, Albertbiscuit, Tannenbaumbiscuit 70 und 100 Pfg. per Pfd., Chocolade.

Franz Schöll,
205 Ravardistraße 205.

Viele Kranke

leiden an: Mattigkeit, Abmagerung, Angst- u. Schwindelgefühl, Gedächtnißschwäche, Kurzathmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Magenbeschwerden, schwacher Verdauung, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen 2c. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.** Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis und franco

Die Verwaltung der Emma-Heilquelle. Boppard.

Goldene Trauringe

in verschiedenen Breiten unter Garantie des Feingehalts empfiehlt billigst

Clem. Kösters.

Ohne Gleichen

sind die notorisch unvergleichlichen Wirkungen für die Hautpflege u. geg. alle Hautunreinigkeiten u. Ausschläge der altbewährten

Carboltheerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz von BERGMANN & Co., Berlin NW. v. Frkf. a. M.

Vorr. 50 Pf. pr. Stck. bei
Apotheker F. ARENS,
„ W. REYGERS.

„Ackerlon"

tödtet Ratten, Mäuse und Hamster

sicher, giftfrei und ohne Gefahr für Menschen und Hausthiere. An den vom Ungeziefer heimgesuchten Orten einfach auszulegen. Man kaufe nur **Ackerlon!** In Packeten a 30, 60 Pfg. u. M. 1.— allein zu haben in der St. Georgius-Apotheke W. Reygers am Markt.

Stollwerck's Chocoladen und Cacaos

aus sorgfältig gewähltem Rohmaterial hergestellt, wohlschmeckend u. nahrhaft;

über alle Welttheile verbreitet.

64 Preismedaillen. 27 Hofdiplome.

Jede Hausfrau versuche:

SPECIALITÄTS-MARKE


Reeser Margarine

Specialitätsmarke: Hahn.

Neu! Marke: **Erreicht.**

Dieselbe **spritzt** nicht in der Pfanne, **schäumt, bräunt** und **duftet** wie **Naturbutter.**

Man achte auf die Schutzmarke.

Conserven.

Stangenspargel:

2 Pfd.-Dose	Mk.	1,40
1 „ „	„	0,75

Bruchspargel:

2 Pfd.-Dose	Mk.	1,10
1 „ „	„	0,65
½ „ „	„	0,40

Bohnen:

2 Pfd.-Dose dicke Bohnen	Mk.	0,75
1 „ „ „ „	„	0,50
2 „ „ Haricort vert. (Prinzeßb.)	„	0,75
1 „ „ Haricort vert. (Prinzeßb.)	„	0,50
2 „ „ Stangenbutterbrechbohnen	„	0,55
2 „ „ Brechbohnen	„	0,50
2 „ „ Schnittbohnen	„	0,50
1 „ „ „	„	0,35

Conserven.

Erbsen:

2 Pfd.-Dose feine junge Erbsen	Mk.	1,—
2 „ „ junge Erbsen I	„	0,75
1 „ „ „ „ I	„	0,45
1 „ „ „ „ II	„	0,40
2 „ „ „ „	„	0,55

Früchte:

1 Pfd.-Dose Apricosen	Mk.	0,90
1 „ „ Birnen, weiß	„	0,70
1 „ „ „ roth	„	0,75
1 „ „ Erdbeeren	„	1,—
½ „ „ „	„	0,65
1 „ „ Kirschen, roth	„	0,65
1 „ „ Melange	„	0,80
1 „ „ Mirabellen	„	0,60
1 „ „ Reineclauden	„	0,70

empfiehlt

Franz Schöll,
205 Ravardistraße 205.

Fast 60 Jahre bewährt! Ein Beweis für Güte, Solidität u. ungewöhnliche Eigenschaften! — In Tausenden von Familien eingeführt! — Sollte in keinem Haushalt fehlen! Das Beste, Mildeste, Unschädl. u. Bekömmlichste seiner Art! — Freiwillig ertheilte, nur aufgefordert eingehende glänzende Anerkennungen, massenhafte Dankschreiben! — Beständig wachsende Nachfrage! Ueberall bei Vornehm u. Gering, in Palast u. Hütte bekannt! — Die echten Lück'schen Kräuter-Präparate d. alten, bekannt. u. bewährt. Firma C. Lück, Colberg, sind anerkannt gute, sehr beliebte u. volksthüml. Hausmittel! Sie erobern sich infolge ihr. Reellität u. segensreich. Erfolge allerländer! Name, Etikette u. Verpackg. genieß.

Empfohlen bei **hartnäckiger Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Blähungen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen.**

Dr. Fernest'sche Lebensessenz nur ächt von C. Luck Colberg

Echt nur in den Apotheken erhältlich.
Preis à Fl. 50 Pf., 1.—, 1.50 u. 3.— Mk.

und weitergehenden Schutz des kaiserlich. Patentamts! Ein ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, Schwäche des Magens. Bestwirkendes, mildes, blutreinigend. Abführmittel. Wirkt selbst bei jahrelangem Gebrauch stets wohlthätig. Man verlange umsonst Gebrauchsanweisung von C. Lück, Colberg.

Vorzügl. Erfolge. Packungen v. anderem Aussch. wie untenstehend verkleinerte Abbildg. d. **rothen** Umhüllg. weise man als unecht zurück. Es giebt keinen Ersatz f. d. echt. Lück'schen Kräuter-Präparate! — Es darf nur die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz v. C. Lück, Colberg, als echt verkauft werden!



Bestandtheile: 100 Liter Sprog. Spiritus mit 5,6 kg. Ginsbarber, 1 kg. r. Zitterwurz., 3,4 kr. Kassian, 250 gr. Aromoniakgummi, 250 gr. Schwefelschwamm, 1,250 kg. Sagradarinde, 2,5 kg. Theriak ohne Opium, 1 kg. Aloë.

Verkleinerte Abbildung der geschützten rothen Umhüllung.

Nachahmungen werden bestraft.

Wichtig für unsere Abonnenten!

Weihnachts-Prämie.

Von vielen unserer verehrlichen Abonnenten ist uns gegenüber häufig der Wunsch rege geworden, eine gute

Special-Karte

unseres engeren Heimathlandes

zu besitzen und sind wir heute in der Lage, infolge spezieller Vereinbarung mit einer auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden, leistungsfähigen Firma, unsern verehrten Lesern eine **in jeder Hinsicht vorzügliche, völlig neu bearbeitete**

Große Wandkarte von Westfalen

zu einem **ganz außerordentlich billigen Preise** darzubieten.

Die Karte enthält die Städte, Flecken, Dörfer, Bauerschaften u. s. w., sowie Bahnlinien, Chausseen, Haupt- und Nebenwege, Flüsse 2c., so daß wir glauben, mit der Herausgabe dieses so **vorzügliche Kartenwerkes** uns den ganz besonderen Dank unserer verehrlichen Abonnenten zu erwerben.

Die Karte ist 1 m breit, 85 cm hoch, in 8 effectvollen Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, also fertig zum Aufhängen und bietet neben dem praktischen Zweck auch einen schönen Comptoir- und Zimmerschmuck.

Unsern **bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten** liefern wir diese Wandkarte gegen die geringe Vergütung von

nur 1 Mark.

Für auswärts sind bis zur II. Zone 35 Pfg. (von der II. Zone ab 60 Pfg.) für Verpackung und Porto beizufügen.

Eine Karte hängt zur Ansicht für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus.

Bestellungen auf die Karte werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die obige Vergünstigung gewähren wir **nur unsere Abonnenten.** — Nichtabonnenten geben wir indeß diese Wandkarte zum Preise von Mk. 5,— ab.

Geschäftsstelle des „Bocholter Volksblattes" und der „Rheder Volkszeitung".

J. & A. Temming, Bocholt.

Postkarten mit Weihnachtsgruß
in überaus herrlicher Auswahl
empfehlen **J. & A. Temming.**

Verein
zu Ehren des hl. Herzens Jesu.

Die Sammler werden ersucht, die Heftchen spätestens am 26. Dezember abzugeben.